Handel und Gewerbe in Polen

Erscheint jeden Monat einmal.
Bezugs-Preis:
1.00 zł monatlich, für das Ausland
2.00 Rm. vierteljährlich.

[illegible]
Anzeigen-Preise: [illegible]

Nachrichtenblatt des Verbandes für Handel und Gewerbe e. V.
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, Wohn. 3. Fernruf Nr. 77-11

11. Jahrgang | Poznań, den 15. Juli 1936 | Nr. 7

Die Arbeit sei unsere Ehre und die Leistung allein unterscheide den einen vom anderen.



Handel
und
Gewerbe:
Erhaltet der Väter Erbe!

Inhalt: Nr. 7.

H. Hebert:
Volksseele und Volkswirtschaft

Verbandsnachrichten
Mitteilungen der Hauptgeschäftsstelle
Versammlungsruhe
Existenzgründungen
Für unsere Verbandsmitglieder
Sprechstunden der Bezirksgeschäftsstellen
Aus den Ortsgruppen

Der deutsche Handwerker in Polen
Die Altersrücklage
Zulassung zur Meisterprüfung

Der deutsche Angestellte
Auch nach 10jähriger Arb[illegible] Kündig[illegible]

Messen
Deutsche Ostmesse Königsberg
Praktische Neuheiten auf der Leipziger Herbstmesse

Handel, Recht und Steuern
Die Lage der Weltwirtschaft im Frühjahr 1936
Das Auslanddeutschtum und die deutsche Weltwirtschaft
Neue Bestimmungen für den polnisch-Danziger Warenverkehr
Konzession für den Bau von Opelwagen
Prämien für Mehreinstellung von Arbeitern
Konvertierung der Inneranleihen

Devisenverordnungen
Der Geldverkehr mit dem Auslande
Geldverkehr zwischen Polen und Danzig
Die Strafen für Devisenvergehen in Polen

Handel und Gewerbe in Polen

Erscheint jeden Monat einmal.
Bezugs-Preis:
1.00 zł monatlich, für das Ausland
2.00 Rm. vierteljährlich.

Anzeigen-Annahme KOSMOS, Sp. z o. o.
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.
Fernruf: 6105, 6275.
Anzeigen-Preis: Laut Tarif.
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.
Annahmeschluß: am 10. jeden Monats.

Nachrichtenblatt des Verbandes für Handel und Gewerbe e. V.
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, Wohn. 3. Fernruf Nr. 77-11

11. Jahrgang | Poznań, den 15. Juli 1936 | Nr. 7

Volksseele und Volkswirtschaft

Wer in fremden Ländern reist und sich unter fremden Völkern aufhält, ja wer sich auch nur nach Büchern und Zeitungen ernsthaft mit dem Wesen anderer Völker beschäftigt, sieht staunend hinter einer, namentlich in den Großstädten, überall gleichen Fassade das Besondere, Einmalige, eben das Fremde mehr und mehr. Zunächst erscheint alles irgendwie anders als zuhause, unverständlich, seltsam, komisch, übertrieben oder nachlässig behandelt. Bald aber erkennt und fühlt man den anderen Pulsschlag des Lebens. Wir dringen in die Verschiedenheiten und Abweichungen des Fremden ein, wir lernen sie verstehen und damit offenbart sich uns eine neue Welt, enthüllt sich uns das Fremde als der Ausdruck eines anderen Volksgeistes und Volkscharakters, eben einer anderen Volksseele.

Wer als Kaufmann oder Industrieller mit dem Auslande zu tun hat, weiß genau, daß er dieses Besondere einer fremden Volksseele, an der jeder seiner ausländischen Geschäftsfreunde einen Anteil hat, bei allen seinen Geschäften genau beachten muß. Nicht nur die sprachlichen Besonderheiten, sondern Geschmack, Gefühl, Temperament verlangen Berücksichtigung in Prospekten, in der Aufmachung der Packungen, in der Zusammenstellung von Lieferungen, in der Berechnungsart usw.

Bei Völkern, die sich sehr deutlich voneinander unterscheiden, wie etwa Spanier und Deutsche, tritt das Fremde klarer hervor, als bei einem Vergleich stark verwandter oder solcher Völker, von denen große Bestandteile eine gemeinsame rassische Wurzel haben. Gerade hier aber dem Unterschiedlichen nachzuspüren, ist eine besonders reizvolle Aufgabe. Engländer, Amerikaner und Deutsche sind zu einem hohen, wenn man so sagen darf, „Prozent"satz nordischer, germanischer Abstammung. Diese gemeinsame Abstammung drückt sich ganz klar und deutlich in einem verwandten seelischen Aufbau dieser Völker aus. Und trotzdem sind die Unterschiede des Wesens so ausgeprägt, daß sie eigentlich kaum übersehen werden können. Sogar im Gebiet der Volkswirtschaft, wo man vielleicht annehmen konnte, daß die technische und ökonomische rationelle Bedingtheit des Wirtschaftsprozesses ohne weiteres zu gleichen Handlungen Methoden, Formen usw. führen mußte.

Wir wollen einmal versuchen, an einigen Beispielen das Besondere dieser drei verwandten Völker im Bereiche der Wirtschaft herauszuarbeiten. Natürlich kann ein solcher Versuch keinen Anspruch darauf erheben, nun alle Seiten fremden Wesens erfaßt zu haben. Darauf kommt es uns auch weniger an. Der Vergleich soll vielmehr den Praktiker anregen, auch seinerseits durch Beobachtung, Studium und Erfahrung in das Fremde anderer Völker einzudringen

Faustischer Lebensdrang.

Allen drei Völkern, Engländern, Amerikanern wie Deutschen, ist ein tiefes, naturhaftes Streben ins Unendliche, jener seltsame faustische Lebensdrang eigen. Er ist nordisches Erbe, das in alten Zeiten die Wikinger über die Meere und die Stämme der Nordvölker bis an den Ganges, nach Griechenland usw. führte. „Es ist", wie Oswald Spengler es bezeichnet, „das hinaus- und hinaufdrängende und eben deshalb der Gotik tief verwandte Lebensgefühl, wie es in der Kindheit der Dampfmaschine durch die Monologe des Goetheschen Faust zum Ausdruck gelangte. Die trunkene Seele will Raum und Zeit überfliegen. Eine unnennbare Sehnsucht lockt in grenzenlose Fernen. Man möchte sich von der Erde lösen, im Unendlichen aufgehen, die Bande des Körpers verlassen und im Weltraum unter Sternen kreisen. Was am Anfang die glühende hinaufstrebende Inbrunst des heiligen Bernhard suchte, was Grünewald und Rembrandt in ihren Hintergründen und Beethoven in den erdfernen Klängen seiner letzten Quartette ersonnen, das kehrt nun wieder in dem durchgeistigten Rausch dieser dichten Folge von Erfindungen. Deshalb entsteht dieser phantastische Verkehr, der Erdteile in wenigen Tagen kreuzt, der mit schwimmenden Städten über Ozeane setzt, Gebirge durchbohrt, in unterirdischen Labyrinthen rast, von der alten, in ihren Möglichkeiten längst erschöpften Dampfmaschine zur Gaskraftmaschine übergeht und von Straßen und Schienen endlich zum Flug in die Lüfte sich erhebt, deshalb wird das gesprochene Wort in einem Augenblick über alle Meere gesandt, deshalb bricht dieser Ehrgeiz der Rekorde und Dimensionen hervor, die Riesenhallen für Riesenmaschinen, ungeheure Schiffe und Brückenspannungen, wahnwitzige Bauten bis in die Wolken hinauf, fabelhafte Kräfte, die auf einen Punkt zusammengedrängt sind und dort der Hand eines Kindes gehorchen, zitternde, dröhnende Werke aus Stahl und Glas, in denen sich der winzige Mensch als unumschränkter Herr bewegt und endlich die Natur unter sich fühlt."

Bei den drei Völkern also ein gleiches Lebensgefühl, — und doch wie verschieden die Auswirkung!

Beim Engländer äußert sich das Streben in die Ferne in dem Willen zur Beherrschung der Welt, die dem englischen Handel erschlossen, also dem englischen Volke tributpflichtig werden soll, und zu einem erheblichen

Teile auch war und ist. Das halt der Englander selbst natürlich nicht für den Hauptzweck seiner Politik. Er handelt aus einer inneren Verantwortung heraus. Er tragt „the burden of the white man", die Last des weißen Mannes, er hat angeblich die Mission, Kultur und Zivilisation den armen Wilden zu bringen. Dieses Gefühl ist ehrlich da und unterbaut und bindet den Drang des Englanders in die Ferne. Es gibt dem Englander, wo auch immer er sich befindet, das Gefühl der Sicherheit und Ruhe, also der Überlegenheit. Mag es uns auch anders erscheinen, der Handel ist ihm Mittel zum Zwecke dieser seiner Mission und der Erfolg seines Handels der sichtbare Beweis, daß Gott auf seiten des Englanders steht. Der Handel ist deswegen die Seele der britischen Politik. „Free Trade-Peace-Goodwill among Nations", die Devise des Cobden-Klubs, Freihandel, Frieden und gutes Einvernehmen unter den Völkern zeigt diese merkwürdige gefühlsmaßige Untermauerung eines durchaus materiellen Zweckes. Wir empfinden das als irgendwie nicht ehrlich und zahllos sind ja die Karrikaturen in der ganzen Welt, die diese seltsame Verbindung von Handels- und Missionsinteressen zu geißeln versuchen.

Daß wir mit unserer Beobachtung Recht haben, geht aus vielen englischen Äußerungen englischer Staatsmanner hervor. So sagte Chamberlain als Staatssekretar des Kolonialamtes in einer Rede: „Welches ist die größte unserer gemeinsamen Pflichten? Die Verteidigung des Reiches. Welches ist das größte unserer gemeinsamen Interessen? Der Handel des Reiches."

England vertragt in dieser Beziehung keinen „Spaß". Es hat zur Verteidigung seines Weltreiches und seiner Weltstellung, d. h. zur Verteidigung seines Handels viele Kriege geführt. Ein Mann, wie der französische Professor Arthur Girault, nennt die englischen Kriege geradezu „guerres des affaires", Handelskriege. 1743 sagte Lord Hardwicke im Oberhaus. „Wenn unser Wohlstand zurückgeht, so ist es an der Zeit, den Handel der Nation zu vernichten, die uns von den Markten verdrangt, indem wir ihre Schiffe von den Weltmeeren treiben und ihre Hafen blockieren."

Der Lord hat offen ausgesprochen, wonach sich im stillen eine jahrhunderte alte englische Politik bisher richtete. Es gelang dem Englander mit diesem Kampfgeist und mit dieser rücksichtslosen Entschlossenheit, aus seinem faustischen Drang in die Weite ein Imperium zu schaffen, das in der Weltgeschichte nicht seines gleichen hat, und das ohne Zweifel auch heute noch in weitem Ausmaß anderen Rassen gegenüber tatsachlich die Kultur der weißen Rassen oder des Abendlandes vertritt oder darstellt.

Ganz anders außert sich der faustische Lebensdrang beim Amerikaner. Er hat einen Kontinent erobert und dieser Kontinent mit seinen reichen wirtschaftlichen Kraften, mit seiner Fruchtbarkeit, mit seinem Waldreichtum, mit seinen Bodenschatzen ist ihm Selbstzweck geworden. Das Land bietet in der Tat im wahrsten Sinne des Wortes „unbegrenzte Möglichkeiten" und der Amerikaner will diese unbegrenzten Möglichkeiten ausnutzen, so schnell, so vollkommen und so rücksichtslos wie möglich. Der faustische Expansions- und Herrschaftsdrang hat also in Amerika sein Betatigungsfeld in der wirtschaftlich-technischen Erschließung der natürlichen Krafte des Landes gefunden. Man berauschte sich und berauscht sich auch heute noch an den großen Zahlen, die dieses Streben zeitigt. Daher diese ausgesprochene amerikanische Rekordsucht; der Amerikaner ist erst zufrieden, wenn er den Superlativ hat, den höchsten Wolkenkratzer, die größte Ausstellung, die langste Brücke der Welt, das starkste Elektrizitatswerk, die größte Schlachterei und Wurstfabrik am laufenden Band, die größte Automobilfabrik der Welt usw. usw. Alles muß überdimensional sein.

In seinem Lebensdrang, in seinem Willen, die Quellen seines Landes möglichst vollstandig zu erschließen, ist der Amerikaner von einer geradezu beispiellosen Rücksichtslosigkeit und Brutalitat. Die amerikanischen Trusts sind weniger aus wirtschaftlicher Notwendigkeit, als aus einem ungeheuren Machtstreben führender Wirtschaftspersönlichkeiten entstanden. Für amerikanische Trusts gilt die Tendenz der Beherrschung, sei es der Produktionsmittel, sei es des Produktionsvorganges, oder der Verkehrsmittel usw. Es gibt kaum einen Industriezweig, in welchem nicht ein dominierender Konzern 50, 60, ja 90 und mehr Prozent der gesamten Produktion kontrolliert. Der Aufbau dieser Trusts, deren jeder an einen markanten, gewöhnlich auch uns bekannten Namen anknüpft, erfolgte mit einer solchen Rücksichtslosigkeit gegenüber dem Konkurrenten, die tatsachlich vor nichts, nicht einmal vor Mord, Totschlag, Raub, Bestechung zurückschreckte. Die Trustmagnaten sind die eigentlichen Beherrscher Amerikas. Sie sind es noch. Aber wie lange werden sie starker sein als die Notwendigkeiten des Lebens?

Auch der Deutsche kennt den faustischen Drang in die Weite. Auch er kennt jenen Geist der Eroberung fremder Markte, wie er durch die Hanse, die Fugger, die großen Geschaftshauser der Vorkriegs- und Nachkriegszeit dargestellt wird. Auch er kennt den Schritt in die weite Welt. Deutsche Siedler treffen wir überall in der Welt. Aber diesem Drang in die Welt fehlt ganz und gar eine Ausrichtung oder überhaupt die Tendenz einer Richtung. Es ist lediglich der Wille des Bauern, eine neue Scholle für seiner Hande Arbeit zu finden. So verwurzelt der deutsche Lebensdrang in die Fremde zu schnell in fremder Erde. Und wenn er auch die Beziehung zur alten Heimat nicht aufgibt, wenn er deutsche Art durch die Jahrhunderte inmitten fremden Volkstumes bewahrt, mit der Verwurzelung in fremder Erde verliert er den politischen Kontakt mit dem Heimatland. Sein Expansionsdrang leidet somit notwendigerweise unter der Gefahr der Zersplitterung und des Aufgehens in fremdem Volkstum.

Das deutsche faustische Lebensgefühl außert sich (deswegen?), so möchten wir sagen, mehr in der Freude an der Differenzierung, an der Verfeinerung, an der Verinnerlichung; es dehnt sich weit weniger in die Breite und Weite aus, sondern mehr in die Tiefe und Höhe. Man mag es als einen Tadel, als den Vorwurf einer gewissen politischen Hilflosigkeit oder Unfahigkeit empfinden, wenn wir als das Volk der Dichter und Denker bezeichnet werden. Aber wir sind es eben nun einmal gewesen und wir werden es hoffentlich auch künftig noch recht lange weiter sein. Der Deutsche ist weniger Machtmensch, als irgendein anderes Volk der Welt. Der Deutsche will nicht ausbeuten, sondern erschließen. Ausbeuten, das verlangt große Raume, immer neue Quellen, erschließen, das verlangt Erhaltung, Pflege, Schonung, sinngemaßen Aufbau und Ausbau. Man vergleiche nur den amerikanischen Raubbau an den Waldern und die deutsche Forstwirtschaft, die amerikanische Methode des landwirtschaftlichen Raubbaues und die deutsche Bauernwirtschaft!

So außert sich also das gemeinsame faustische Lebensgefühl bei den drei Völkern ganz verschieden.

Individualismus und Wirtschaftsorganisation.

Der Amerikaner, der Englander und der Deutsche, sie alle sind Individualisten. Auch dies ein Erbteil nordischer Rasse, und doch wie verschieden die Auswirkung! Man sieht es am Freiheitsbegriff der Völker und an der Art, wie sie ihre Wirtschaft organisieren. Freiheit bedeutet für den Englander die Freiheit des Englanders, überall in der Welt nach seinem Willen schalten und walten zu können. In der Wirtschaft die Freiheit, den Konkurrenten zu bekampfen, auf welche Art und Weise

es nur immer möglich ist. Freihandel im englischen Sinne bedeutete nichts anderes, als wirtschaftlich schwache Völker durch Verzicht auf Schutzzölle usw. der überlegenen englischen Industrie auszuliefern. Die englische Freihandelstheorie war der teilweise und zeitweilig geglückte Versuch, fremden Regierungen wissenschaftlich nachzuweisen, daß es unsinnig wäre, sich den Segnungen der englischen Exportwirtschaft durch Schutzzölle zu entziehen.

Freiheit bedeutet für den Amerikaner Freiheit der schonungslosen Ausbeutung der natürlichen Schätze seines Landes. Es ist die wilde Freiheit, wie wir sie aus den Goldgräberschilderungen Jack Londons kennen. Freiheit bedeutet für den Amerikaner die Freiheit, schnell, und nur so, wie er es sich vorstellt, reich zu werden. Alles ist erlaubt, man darf sich nur nicht kriegen lassen.

Es ist auffällig, wie sowohl bei den Engländern wie bei den Amerikanern diese weitgehende äußere Freiheit durch innere Bindungen ausgeglichen wird, die wir Deutsche z. B. als unerträglich empfinden. In beiden Völkern ist die Uniformierung, die äußere Gleichheit der Sitten, Gewohnheiten, der Kleidung, der Bedürfnisse an Nahrung, Getränken usw. derartig weitgehend gleich und feststehend, daß wir, entsetzt ob solcher Unfreiheit, die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen möchten. Denn unser Freiheitsbegriff ist ein ganz anderer. Er wurzelt nicht im Äußeren, sondern im Innern des Menschen. Freiheit bedeutet uns Anerkennung und Betätigungsfreiheit der Persönlichkeit als solcher, aber nicht der Person. Der Deutsche leidet nicht unter Organisation, unter der Einordnung in einen stramm disziplinierten Betrieb, wohl aber, wenn man ihm verbietet, seine Meinung frei zu äußern, seine eigenen Gedanken zu haben. Eine äußere Freiheit, wie sie der Engländer und Amerikaner kennt, hat der Deutsche nie gekannt. Er wäre mit ihr zugrunde gegangen. Seit uralten Zeiten war ein Deutscher auf den anderen angewiesen, brachte einer dem anderen Hilfe und Beistand.

Es ist selbstverständlich, daß diese Verschiedenheit in der Auffassung der Freiheit sich namentlich auf dem Gebiete der Wirtschaftsorganisation am deutlichsten offenbart.

Der Engländer kennt am wenigsten in seiner Wirtschaft Bindungen jedweder Art. Die bill of Rights aus dem Jahre 1689 nahm in England nach einem Rückschlag unter den späteren Stuarts jede Möglichkeit einer Monopolisierung. Der englische Kapitalismus gleicht mehr einem mechanischen Nebeneinander, als einem geordneten In- und Füreinander. Als gegen Ende des vorigen Jahrhunderts der bekannte Sir George Elliot einen großen Vertrustungsplan für den englischen Kohlenbergbau veröffentlichte, stellte sich heraus, daß man 3400 Zechen, selbständige Zechen hätte miteinander verschmelzen müssen. Ein amtlicher englischer Bericht aus dem Jahre 1918, unterzeichnet von Lord Ronnda, Lord Balfour, Sir Alfred Booth, betitelt „Handels- und Industriepolitik nach dem Kriege" sagt:

„Der Individualismus des britischen Charakters hat oft die Eisen- und Stahlindustriellen dazu geführt, lieber eine persönliche Kontrolle über kleine und relativ untaugliche Betriebe sich zu erhalten, als ihre geistigen und materiellen Kräfte zum Wohle des Ganzen mit anderen zu vereinigen."

Ein englischer Industrieller sagte einmal anläßlich der Auflösung einer kartellähnlichen Allianz gewisser Fabrikanten, „daß ein derartiger Despotismus für einen frei geborenen Briten eine Beleidigung" darstelle.

Es ist auffällig, wie wenig Organisation, Zusammenfassung also das älteste Industrieland kennt. Ganz anders Amerika. Organisation ist hier ein Mittel zum Zweck, zu herrschen, zu beherrschen, möglichst schnell und vollkommen eine Reichtumsquelle auszuschöpfen. Der Amerikaner hat eine ausgesprochene organisatorische Begabung. Aber seine Organisation ist unbürokratisch, beweglich, schnell geschaffen und schnell aufgegeben, niemals Selbstzweck, sondern ein Mittel, Geld zu verdienen. Die Organisationsbegabung, gepaart mit einem vollendeten Sinn für praktische technische Lösungen, ergibt die Vorliebe für die technische Organisation, die wohl in keinem anderen Lande der Erde soweit getrieben worden ist. Der Amerikaner hat eine Leidenschaft für technische Organisation. Die Arbeit am laufenden Bande, die Technisierung des ganzen Haushaltes, des gesamten Lebens zeigt das sehr deutlich und ist der eigentliche Untergrund für die Riesenauflagen technischer Haushaltungsgegenstände, von Kraftwagen usw.

Der Deutsche ist der geborene Organisationsmensch. Er hat Freude an Organisation und ist erst recht zufrieden, wenn er die Organisation sieht und feststellen kann, daß sie klappt. Der Deutsche organisiert alles, was nicht niet- und nagelfest ist.

So ist es zu erklären, daß schon vor dem Weltkrieg die deutsche Wirtschaft weit stärker durchorganisiert war, als diejenige anderer Länder. In Deutschland herrschte viel weniger als sonstwo der einzelne Unternehmer, sondern mehr das Kartell, der Verband, der Verein, das Syndikat. So unvollkommen diese Organisation auch gewesen sein mag, sie stellt immerhin den Versuch dar, hinter die Geheimnisse der eigenen Produktionsweise zu kommen, den Markt zu ordnen. Die ganze Kraft seines Organisationstalentes zeigte sich aber erst nach der Nationalen Revolution. Reichsnährstand, Organisation der gewerblichen Wirtschaft, Deutsche Arbeitsfront, Winterhilfswerk, Kraft durch Freude, die riesigen Zusammenkünfte in Nürnberg usw., alles Zeichen eines ausgezeichneten organisatorischen Könnens, das sich auch in jedem Betrieb, je größer, um so deutlicher ausprägt. Selbstverständlich unterstützt die militärische Erziehung, die Gewöhnung an Disziplin und Kameradschaftlichkeit, an Einordnung und Unterordnung ganz gewaltig die Fähigkeit zur und die Freude an der Organisation.

Vom Sinn der Arbeit.

Wie die Stellung zur Organisation, so ist auch die ganze Auffassung der Arbeit bei den drei Völkern eine grundverschiedene. Zwischen Engländern und Amerikanern besteht eine gewisse Ähnlichkeit.

Für den Engländer ist das Geschäft ein Ausbeutungsobjekt. „Wir Engländer sind zu geneigt gewesen, aus dem Geschäft viel herauszunehmen, anstatt große Reserven anzusammeln", sagt Perkin. Das Geschäft macht als solches keine Freude, es ist Mittel zum Zweck „to make money".

Noch schärfer tritt das beim Amerikaner in Erscheinung. Das wirtschaftliche Leben bedeutet für den Amerikaner eine Schaffung von Wirklichkeiten, die an sich wertvoll sind. Es ist nicht Mittel zum Zweck, sondern Selbstzweck. Darum steht das Wirtschaftliche im Mittelpunkte des amerikanischen Lebens. Der Amerikaner liebt das Geschäft als Methode, „aber nicht seine Privatgeschäftsfirma. Bietet sich eine günstige Gelegenheit, so gibt er ein Geschäft gerne auf, so wie er eine altmodische Maschine schnell beseitigt, um die neueste anzuschaffen" (Münsterberg). Den Amerikaner freut nicht die Arbeit, sondern das Geld. Sein ganzes Leben ist eine Jagd nach Geld. „Geld, möglichst viel Geld — so sagt Professor Willbrandt auf Grund persönlicher Reiseeindrücke —, um alles das haben zu können, was für Geld zu kaufen ist, das ist der fern winkende Siegespreis für den Busineßmann, der sich in dem busineß kaum ein ‚quickest busineß-mans quick lunch' gönnt, um dann daheim und auf Reisen den erworbenen Reichtum umzusetzen in die Verfügung über alles, was Geld kostet und für Geld zu haben ist, oder aber, um unwillkürlich, vom Erwerbskampf hingerissen, von dem

Zauber der Tatigkeit unwiderstehlich gepackt, doch wieder puritanisch kapitalistisch in diesem Wirtschaften aufzugehen ohne dessen Endzweck jemals zu erleben, oder um gar zuletzt in großen Stiftungen über das Errungene zu verfügen."

Für den Deutschen ist die Arbeit ein Freund. Er liebt seine Arbeit und die Statte seiner Arbeit. Er ist mit seiner Arbeit und mit seinem Betriebe verwachsen. Der Deutsche liebt die Arbeit um der Arbeit willen. Deutsch sein heißt, eine Arbeit um ihrer selbst willen zu tun. Wie man am Freitag schon ins Wochenende fahren kann, ist ihm eigentlich unfaßlich. Da bleibt doch alles liegen, — und was soll man mit der vielen freien Zeit schon anfangen! „Les Allemands travaillent trop", sagt ein Franzose. Die Deutschen arbeiten zuviel, sie arbeiten langer, als die übrige Welt, zaher, gründlicher, ausdauernder, methodischer. Geradezu witzig ist folgendes Beispiel aus der Vergangenheit, das darum aber nicht minder interessant ist.

„Schon in den frühesten Morgenstunden, gegen 4 Uhr, begeben sich die deutschen Kaufleute zu den Verkaufsplatzen und sammeln dort die Haute. Wenn sie mit der gekauften Ware nach Kalkutta zurückkehren, dann beginnen die englischen Kaufleute erst langsam aufzuwachen, zu frühstücken und Tennis zu spielen. In dieser Zeit ist der großte Teil des Geschaftes bereits erledigt und wenn die Englander von ihren Tennisplatzen zurückkehren, haben die Deutschen bereits die Haupttatigkeit erledigt. Auch hier haben wir einen Beweis, dafür, daß der Vorsprung der deutschen Kaufleute (natürlich vor dem Kriege!!) gegenüber den englischen zu einem großen Teile darauf beruht, daß der Deutsche mehr arbeitet als der Englander."

Kundendienst und Anpassungsvermögen.

Alle drei Völker sind Menschenkenner, sind gute Psychologen, wiederum ein Erbteil des nordischen Blutanteils.

Aber auch dieses Gemeinsame außert sich ganz verschieden. Der Englander nutzt seine Menschenkenntnis dazu aus, die Menschen zu beherrschen. Er ist der Herrenmensch, der sich nicht anzupassen braucht und der sich nicht anpassen will, sondern verlangt, daß andere sich ihm anpassen. So auch im geschaftlichen Leben. Er macht seine Preise grundsatzlich fob, er zwingt dem Kunden seinen Geschmack auf (denn was geht über den englischen Geschmack!), er bleibt bei seinen Packungen, und lieber verzichtet er auf ein Geschaft, ehe er sich zu einer kleinen Berücksichtigung von Kundenwünschen entschließt.

Der Amerikaner nützt seine Menschenkenntnis aus, um den Kunden, den Markt seelisch zu beherrschen. Der Kaufer ist der Sklave des amerikanischen Wirtschaftsmannes, Reklame ist die Peitsche, mit welcher man den Sklaven-Kunden zum Gehorsam zwingt. Und damit er das Ganze nicht merkt, hat Amerika nicht nur die raffiniertesten Reklamemethoden erfunden, sondern zugleich auch den Kundendienst, also seiner Majestat dem Kunden eine Krone aus Papier aufgesetzt, nachdem seine Werbung diese Krone für echt Gold ausgerufen hatte.

Der Amerikaner ist, da schnellebig und traditionslos, außerst anpassungsfahig. Er liebt das Neue und fügt sich dem Neuen mit einer gewissen Selbstverstandlichkeit ein.

Der Deutsche ist ebenfalls stark anpassungsfahig, weil er sich gut in andere hineinzudenken und hineinzuleben vermag. Das ist aber zugleich eine große Gefahr seiner Anpassungsfahigkeit, denn sie verliert, da jeglicher Abstand verloren geht, nur zu oft an Würde und Stolz auf das Eigene. Immerhin ist die Anpassungsfahigkeit namentlich im Exportgeschaft, im Kampf um die Weltmarkte eine starke Waffe. Wir berücksichtigen gern die Wünsche der Kunden, wie wir ja überhaupt die Besonderheit der Lebensinteressen eines anderen gern anzuerkennen geneigt sind. Unser Kundendienst will nicht Mittel der Marktbeherrschung sein, sondern wirkliche Hilfeleistung. Selbst wenn wir ihn aus rein egoistischen Motiven heraus gar nicht so beabsichtigen, er wird unweigerlich so werden.

Volkspersönlichkeit und Volkswirtschaft.

Die wenigen Beispiele zeigen deutlich die Verwandtschaft der Grundhaltung, aber ebenso deutlich auch die verschiedene Auswirkung. Sie zeigen vor allem, daß seelische Krafte und Einflüsse auch das Wirtschaftsleben beeinflussen. Dieser Einfluß zeigt sich nicht nur so im allgemeinen, sondern auch in ganz konkreten Erscheinungen, in der Bevorzugung oder Vernachlassigung einer Methode, eines Prinzips, einer Bauart, einer Organisationsart. Der schaffende Mensch drückt dem Leben seinen Stempel auf; er gestaltet, wie er selbst etwas einmaliges ist, auch das Leben einer Nation in allen ihren Äußerungen, auch in den wirtschaftlichen Lebensaußerungen nach seinem Bilde, das heißt nach seinem Blute. So wie beim einzelnen Menschen die Persönlichkeit dem Leben und der Arbeit ihre persönliche Note gibt, so gibt die Volkspersönlichkeit eine solche persönlich-völkische Note der gesamten Volkswirtschaft.

Wir sehen das ganz scharf, ohne es immer fassen zu können, wenn wir z. B. drei Persönlichkeiten aus dem Wirtschaftsleben nebeneinander stellen: Rockefeller, Cecil Rhodes, Krupp.

Drei Nationen, drei Wirtschaftsführer, drei verschiedene Grundprinzipien. Cecil Rhodes, der als Kaufmann dem britischen Imperium ein Reich erobert, Rockefeller, der reichste Mann der Welt, der ein Milliardenvermögen in seiner Hand zu vereinigen verstand, und Krupp, der Mann, der von klein auf mit eisernem Fleiß ein großes Industriewerk aufbaut, nicht um Riesenreichtümer zu erarbeiten, sondern um durch liebgewordene Arbeit der eigenen Wirtschaft eine gute Leistung zu sichern. Sind diese drei Manner nicht Musterbeispiele der Wirksamkeit verschiedener Volksseelen in ihrer Volkswirtschaft? In der Tat, es ist nicht nur interessant, sondern auch für die Wirtschaftsarbeit selbst fruchtbar, sich mit diesen Zusammenhangen zu beschaftigen. Mag man einmal daneben hauen, — das ist auf jeden Fall besser, als vor lauter Freude an der eigenen Volkspersönlichkeit, als vor lauter eitler Selbstbetrachtung das Fremde aus dem Auge zu verlieren. Das Fremde zu studieren, heißt immer zugleich, sich selbst kennenlernen. Und darin liegt ein weiterer Wert völkerpsychologischer Arbeit.

Walther H. Hebert in Wirtschafts-Winke, Stuttgart.

✱ ✱ Verbands-Nachrichten ✱ ✱

Mitteilungen der Hauptgeschaftsstelle.

Versammlungsruhe.

Für den Rest des Monats Juli und den Monat August sind mit Rücksicht auf die Urlaubszeit Ortsgruppenversammlungen nur im Bedarfsfalle abzuhalten. Unberührt von dieser Anweisung bleiben gesellige Zusammenkünfte und insbesondere die üblichen Sommerfeste der Mitglieder

Wir bitten, zur Entlastung der Geschaftsführer und des Vorstandes wahrend der genannten beiden Monate Redner oder Vertreter von der Zentrale nur in dringenden Fallen anzufordern, da alle in Frage kommenden

Mitarbeiter durch die notwendigen Urlaubsvertretungen mit der Erledigung der laufenden Arbeiten uberreichlich in Anspruch genommen sind.

Diese kurze Versammlungsruhe wird auch zu einem guten Besuche der Veranstaltungen bei Aufnahme der vollen Versammlungstatigkeit im September beitragen.

Der Verbandsvorsitzende
(—) **Dr. Scholz.**

Existenzgründungen.

Einem

tüchtigen Schneider,

nicht unter 30 Jahren, bietet sich Gelegenheit, in ein neu gebautes Hausgrundstück mit 2 Morgen Garten einzuheiraten. Etwas Vermogen erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Zuschriften erbeten unter H. 215 Verband für Handel und Gewerbe, Poznań — Al. M. Pilsudskiego 25.

Zweistockiges Hausgrundstück

mit Seitengebaude, Hinterhaus und kleinem Garten in Rawicz umstandehalber zu verkaufen. Im Grundstück befindet sich ein Laden und eine Tapezier-Werkstatt: Kaufpreis: 20 000 zł. Schulden sind nicht vorhanden. Anzahlung bis zur Halfte erwünscht.

Reflektanten können sich melden beim Verband für Handel und Gewerbe e. V., Poznań, Al. M. Pilsudskiego 25, unter E. 239.

Gute Existenz!

Kolonialwarengeschaft und Gastwirtschaft mit Vollkonsens wegen hohen Alters zu verkaufen. Der Verkaufspreis wird mit 15 000 zł angegeben, Hypothek von 1500 zł eingetragen, der Rest von 13 500 zł soll bar gezahlt werden. Reflektanten konnen sich melden beim Verband für Handel und Gewerbe e. V., Poznań, Al. M. Pilsudskiego 25, unter E. 240.

Für unsere Verbandsmitglieder!

Wir geben nachstehend noch einmal eine Aufstellung der Fachzeitschriften, deren Zahl erfreulicherweise noch vergrößert werden konnte und die unseren Verbandsmitgliedern als Fachlektüre unentgeltlich ausgeliehen werden. In den Ortsgruppen geschieht dies durch die Lesemappen, aus denen die einzelnen Hefte an die Mitglieder verteilt werden, in der Ortsgruppe Posen werden die Zeitschriften an die Mitglieder selbst verliehen.

Fachschriften fur Handwerker:

Backer und Konditoren:
Allgemeine Deutsche Backer- und Konditor-Zeitung
Deutsche Backer- und Konditor-Rundschau
Die Konditorei
Dresdner Backer-Zeitung
F. A. Günthers Backer- und Konditor-Zeitung
Rheinische Backer- und Konditor-Zeitung
Schlesische Backer- und Konditor-Zeitung
Weckruf
Zentralblatt für Backer und Konditoren

Baugewerbe:
Der Zimmermeister — das Baugewerbe

Bottcher:
Deutsches Bottcher- und Küfer-Handwerk

Buchdrucker:
Zeitschrift fur Deutschlands Buchdrucker und verwandte Gewerbe

Buchbinder:
Allgemeiner Anzeiger für Buchbindereien
Der Buchbinderlehrling

Chem. Reiniger:
Der Farber und Chemischreiniger

Dachdecker:
Deutsches Dachdecker-Handwerk

Drechsler:
Deutsche Drechsler-, Schirm- und Stockmacher-Zeitung

Elektrotechniker:
Das deutsche Elektro-Handwerk
Helios

Fleischer:
Deutsche Fleischer-Zeitung

Fotografen:
Fotografische Chronik

Friseure:
Deutsche Allgemeine Friseur-Zeitung
Friseure

Galvanisation und Metallwaren:
Die Metallwaren-Industrie und Galvano-Technik

Glaser:
St. Lucas

Goldschmiede:
Das Fachblatt
Der Deutsche Graveur, Ziseleur und Emailleur

Hut- und Putzmacherin:
Der Damenputz

Instrumentenbau:
Zeitschrift für Instrumentenbau

Klempner und Installateure:
Deutsche Installateur- und Klempner-Zeitung
Fachzeitung für Blechbearbeitung und Installation
Illustrierte Zeitung für Blechindustrie und Installation

Kraftfahrzeughandwerk:
Krafthand

Korbmacher:
Deutsche Korbmacher-Zeitung

Kürschner:
Deutsche Kürschner-Zeitung

Maler:
Deutsches Malerhandwerk

Mechaniker:
Radmarkt und Reichsmechaniker

Müller
Deutscher Muller

Optiker:
Optische Rundschau und Photo-Optiker

Sattler:
Allgemeine Sattler-Zeitung

Schmiede:
Deutsche Schmiede-Zeitung

Schneider:
Das deutsche Damenschneiderei-Handwerk
Der Schneidermeister
Rundschau (Deutsches Schneiderfachblatt für das gesamte Schneiderhandwerk)

Schuhmacher:
Der deutsche Schuhmachermeister

Seiler:
Deutsches Seiler-Gewerbe

Stellmacher:
Reichsfachverbandsblatt für das Deutsche Stellmacher-, Wagner- und Karosseriebau-Handwerk

Tapezierer und Dekorateure:
Allgemeine Tapezierer-Zeitung

Tischler:
Das Tischlergewerk
Der Holzhandwerker
Der deutsche Holzarbeiter
Der Süddeutsche Möbel- und Bauschreiner

Topfer:
Neue Deutsche Töpfer-Zeitung

Wascher und Platter:
Wascherei- und Platterei-Zeitung

Zimmerer:
Der Deutsche Zimmermeister

Fachschriften für Kaufleute:

Der Deutsche Kaufmann
Der Eisenhändler
Das Drogistenfachblatt
Wochenschrift für Papier
Der reisende Kaufmann
Borsenblatt für den deutschen Buchhandel

Andere Fachzeitschriften:

Der Deutsche Haushalt
Die Nahrungsmittelarbeit
Die Deutsche Getranke-Industrie
Der Korrespondent (Buchbinder, Papierverarbeitung)
Der Deutsche Textilarbeiter.
Der Zimmermeisrer.
Das Baugewerbe.

Sprechstunden der Bezirksgeschäftsstellen

I. Kolmar:

Geschäftsführer Fritz Giler. Buro: Chodzież, Rynek 21. Tel. 78. Sprechstunden nur vormittags 9—11 Uhr.

Sprechstundenplan:

Budsin: Donnerstag, den 20. August, nachm. 6—7 Uhr bei Hein.
Czarnikau: Montag, den 10. August, nachm. 5—6 Uhr bei Just.
Filehne: Dienstag, den 18. August, vorm. 9—10 Uhr bei Duvensee.
Kolmar: Jeden Donnerstag im Buro.
Ritschenwalde: Wird noch bekanntgegeben.
Samotschin: Freitag, den 21. August, nachm. 3—4 Uhr bei Erdmann.
Wongrowitz: Wird noch bekanntgegeben.

Versammlungskalender:

Budsin: Donnerstag, den 20. August, abends 8 Uhr bei Hein.
Czarnikau: Montag, den 17 August, abends 8 Uhr bei Surma.
Filehne: Sonntag, den 9. August, nachm. 3 Uhr Familienfest im Volksgarten.

Kolmar: Wird durch Umlauf bekanntgegeben.
Ritschenwalde: Wird durch Umlauf bekanntgegeben.
Samotschin: Freitag, den 21. August, abends 8 Uhr bei Gartzke.
Wongrowitz: Wird durch Umlauf bekanntgegeben.

II. Posen:

Geschäftsführer Wittich. Büro des Verbandes für H. u. G. Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.
Posen: Jeden Sonnabend von 10 bis 13.30 im Büro des Verbandes für Handel und Gewerbe, Posen, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.
Duschnik: 29. August.
Gnesen: 20. August, von 9—13 Uhr bei Bruckner.
Kischkowo: Ab 20. August, von 14 Uhr bei Prenzlow.
Kletzko: 3. bis 4. August.
Kurnik: 17. August.
Kostschin: 12. August.
Rogasen 5. und 26. August.

III. Neutomischel:

Geschäftsführer: Kolata. Büro: Pl. Marszałka Piłsudskiego 26.
Neutomischel: Täglich von 9—11 Uhr.
Kupferhammer: Jeden Mittwoch nach dem 15. bzw. am 15. jeden Monats.
Bentschen: Jeden zweiten und vierten Dienstag im Monat im Vereinslokal „Matthes".

IV. Wollstein:

Geschäftsführer Donner. Büro: ul. Poznańska 10 im Hause der Frau Adam.
Wollstein: Täglich von 9—11 Uhr im Büro der Buchstelle.
Rakwitz: Die Sprechstunden fallen wegen Urlaubs des Geschäftsführers bis zum 15. August d. Js. aus
Die Sprechstunden in der Zeit vom 15. August bis 15. September werden von der Geschäftsst. Wollstein besonders bekanntgegeben.

V. Lissa:

Geschäftsführer Klose, Leszno, ul. Leszczyńskich 19.
Lissa: Jeden Mittwoch und jeden Sonnabend von 8—12 Uhr im Büro der Buchstelle.
Schmiegel: Montag, den 3. August und Montag, den 17. Aug. von 8—12 Uhr im Kreditverein.
Bojanowo: Donnerstag, den 6. August, von 8—12 Uhr bei Herrn K. Zieboll.
Poniec: Sonnabend, den 8. August, von 8—12 Uhr bei Herrn C. Handke.
Jutroschin: Donnerstag, den 20. August im Vereinslokal Hotel Stenzel.

VI. Krotoschin:

Geschäftsführer Seeliger. Büro: Rynek 7, I, Eingang ul. Rynkowa.
Krotoschin: Jeden Freitag vormittags.
Dobrzyca: Sonnabend, den 18. August, abends 8 Uhr bei Herrn Goetz.
Kobylin: Montag, den 10. August.
Ostrowo: Jeden ersten und dritten Mittwoch vorm. im Monat bei Herrn Kurzbach.
Zduny: Anfang jeden Monats bei Herrn Reimann.

VII. Kempen:

Geschäftsführer Nowak. Büro ul. Baranowska 17.
Kempen: Jeden Dienstag und Freitag von 9—11 und 14—15 Uhr im Büro der Buchstelle.
Schildberg: Jeden Donnerstag nach dem 1. und 15. jeden Monats im Büro der Genossenschaft
Reichthal: Jeden Dienstag nach dem 1. und 15. jeden Monats.

VIII. Birnbaum:

Geschäftsführer: Lück. Büro: ul. 17. stycznia b. Reinecke.
Birnbaum: Täglich von 10—12 Uhr im Büro der Geschäftsstelle.

Aus den Ortsgruppen

Birnbaum:
Am 26. Juni fand hier eine Monatsversammlung bei Zickermann statt, die einen erfreulichen Besuch aufwies. Eine Reihe von Gästen war der Einladung der Ortsgruppe gefolgt, um mit den Mitgliedern zusammen den Vortrag des Hauptgeschäftsführers Dr. Thomaschewski über „Das deutsche Handwerk", der mit zahlreichen Stehbildern ausgestattet war, anzuhören. Anschliessend an den geschäftlichen Teil wurden Bilder über die olympischen Kampfstätten in Deutschland zur Schau gebracht.

Filehne:
Die Monatssitzung am Sonnabend, dem 4 d. Mts., war verhältnismäßig gut besucht. Herr Dr. Thomaschewski vom Hauptverband konnte infolge des kurz vorher gehabten Autounfalls zum angemeldeten Lichtbildervortrag nicht erscheinen. Der Vortrag soll später in einem noch bekanntzugebenden Termin stattfinden. Die Versammelten drückten allgemeines Bedauern über den Unfall aus und unterzeichneten einen Gruß an den verunglückten Herrn Hauptgeschäftsführer mit dem Wunsche baldiger Genesung. — Nach Erledigung der Tagesordnung wurde vom Vorsitzenden noch besonders auf die am 9. August d. Js. in Knospes Garten stattfindende Familienfeier des zehnten Gründungstages der Ortsgruppe hingewiesen. Die Monatssitzung am 8. August fällt dafür aus.

Gnesen:
Das 10jährige Stiftungsfest der Ortsgruppe wurde eine eindrucksvolle Kundgebung für die Arbeit des Verbandes für Handel und Gewerbe, für sein Wirken und seinen Einsatz für die Belange unseres städtischen Deutschtums.
Obmann Schröter, der Gründer und heutige Vorsitzende unserer Ortsgruppe, eröffnete am 13. Juni, ½9 Uhr die im Zivil-Kasino einberufene Versammlung, begrüsste die Gäste und besonders den Verbandsvorsitzenden, Herrn Dr. Scholz-Posen, Hauptgeschäftsführer Dr. Thomaschewski und die Vertreter der Ortsgruppe Kischkowo. Herr Schröter gab einen kurzen Bericht über die Arbeit der Ortsgruppe im letzten Jahre und die Schwierigkeiten, die sich ihrem Wirken entgegengestellt haben. Nachdem die Kassenprüfer den Revisionsbericht verlesen hatten und Entlastung einstimmig erteilt war, wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten; einmütig wurden für die bisherigen Vorstandsmitglieder die Stimmen abgegeben. Zum Schluss des geschäftlichen Teiles verlas der Obmann das Protokoll der ersten ordnungsgemässen Versammlung der Ortsgruppe aus dem Jahre 1926. Alsdann ergriff der Verbandsvorsitzende, Herr Dr. Scholz, das Wort zu seinen grundlegenden Ausführungen über die Notwendigkeit eines umfassenden Zusammenschlusses unseres städtischen arbeitstätigen Deutschtums, über die Verpflichtung unseres Nachwuchses, durch gründliche Schulung die notwendigen Kenntnisse für den Lebenskampf hier zu erwerben. Eine Anzahl von Neuaufnahmen belegte, auf wie fruchtbaren Boden dieser Vortrag gefallen war. Auch in Gnesen wird, wie schon mancherorts, die Erkenntnis festen Fuss fassen, dass der Hebel zur Besserung gerade bei der beruflichen Ertüchtigung angesetzt werden muss. In höchster Berufsleistung und wirklicher Konkurrenzfähigkeit liegen die Wurzeln zur Besserung der Lage der städtischen Berufe.
Nach Schluss der über einstündigen und mit allgemeinem Interesse verfolgten Ausführungen blieben die Mitglieder und Gäste in Aussprache und Diskussion noch eine Weile gemütlich beisammen.

Krotoschin:
Die hiesige Ortsgruppe veranstaltete am 2. Juli d. J. eine Mitgliederversammlung, in deren Rahmen zwei Stehfilme gezeigt wurden. Der erste gab einen aufschlussreichen Einblick in deutsche Handwerkskunst und in die machtvolle Neugestaltung, die jetzt im Reiche dem Handwerk widerfährt. Ein Querschnitt deutscher handwerklicher Leistungen durch Jahrhunderte zeigte, dass das Handwerk trotz der Herrschaft der Maschine den Beweis seines dauernden Bestandes erbracht hat, weil die von ihm hervorgebrachten Werke nicht den Stempel maschineller, seelenloser Gestaltung tragen, sondern stets die ihm vom Meister gegebenen individuellen und persönlichen Formen haben. Nicht in dem Maschinenerzeugnis, sondern in dem Werk des Handwerkers spiegelt sich Volks- und Heimatgebundenheit wider.
Im zweiten Teil der Veranstaltung wurde ein Film von den Vorbereitungsarbeiten für Olympia 1936 in Berlin gezeigt.
Die von der Hauptgeschäftsstelle aus Posen erschienenen beiden Redner des Abends, die Herren Dipl.-Volkswirt Liss und Herr Stark, fanden mit ihren Ausführungen zu den Filmen den Beifall der Anwesenden.
Die Veranstaltung wurde durch einleitende Worte des Ortsgruppenobmanns, Herrn Kürschnermeister Scholz, eröffnet und geleitet. Die Ortsgruppe hatte ihre Schwesterortsgruppe Zduny, die mit etwa 10 Verbandskameraden vertreten war, zu dieser Veranstaltung bei sich zu Gaste.

Lissa:
Am Montag, dem 15. Juni, hatte die Ortsgruppe Lissa im Hotel Konrad eine Monatsversammlung, in der im Mittelpunkt ein Vortrag des Verbandsvorsitzenden, Herrn Dr. Scholz, über die Arbeit des Verbandes stand. Die Ausführungen des Redners über die ideale Einrichtung des Verbandes, über die Funktion der Ortsgruppe, das

Schaffen eines lebens- und leistungsfähigen deutschen Stadtertums fanden ausserordentlich reges Interesse. Der Redner betonte, dass wir auch in wirtschaftlichen Dingen stets in innerer Verantwortung vor der Volksgruppe handeln müssten und dass unsere Aufgaben in der Wegbereitung für die Jüngeren liegen.

Leider kann an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, dass ein grosser Teil unserer deutschen Handwerker und Kaufleute sich von der Mitarbeit an unseren gemeinsamen Interessen ausschliesst; es muss unverständlich bleiben, wenn derartige Veranstaltungen, wie diese der Ortsgruppe Lissa, einen so schwachen Besuch aufweisen.

Rogasen:

Am 12. Juni hielt die hiesige Ortsgruppe eine Monatsversammlung ab, die von dem Obmann, Herrn Kupferschmiedemeister Woldemar Schütz, geleitet wurde. Als Redner war Herr Diplom-Volkswirt Liss aus Posen erschienen, der mit einem 1¾stündigen Referat über das Thema „Wir zahlen Steuern" die Verbandskameraden in die wichtigsten Vorschriften der geltenden Steuerordnung einführte und auf all die kleinen Ordnungsvorschriften hinwies, die dem Steuerzahler viel Mühe und auch Geld ersparen, wenn er sie beachtet und vor allem sein Steueraktenstück in Ordnung hält.

Im Anschluss an die Ausführungen des Redners fand eine lebhafte Aussprache über praktische Steuerfälle statt. Die Versammlung war von etwa 20 Personen besucht.

Samotschin:

Die jung gegründete Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe hatte am Freitag, dem 12. Juni, ½9 Uhr abends bei Raatz zur Monatssitzung geladen. Als Redner des Abends wurde Hauptgeschäftsführer Dr. Thomaschewski von dem Obmann, Kaufmann O. Erdmann, begrüsst. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles der Tagesordnung sprach Dr. Thomaschewski über „Das deutsche Handwerk" an Hand einer Reihe von interessanten Lichtbildern. Die guten Bilder, die auch für unsere Verhältnisse wertvolle Anregungen sowie die daraus sich ergebende Förderung und Vertiefung des Wissens um unser Handwerk gaben, fanden allgemeinen Anklang. — Im geselligen Teil des Abends wurden dann noch Stehbilder über die Vorbereitung Deutschlands zur Olympiade gezeigt.

Schmiegel:

Die hiesige Ortsgruppe hielt am 2. Juli d. Js. im Fechnerschen Lokal um 8 Uhr abends eine Monatsversammlung ab, zu der auch Gäste erschienen waren. Nach erfolgter Begrüßung sprach Herr Ziegeleibesitzer Hentschel über weltpolitische und weltwirtschaftliche Fragen. Seine Ausführungen wurden von der Versammlung mit Interesse aufgenommen und lösten im Anschlusse daran einen kurzen Meinungsaustausch aus. Darauf wurde Herrn Herm. Rolle das Wort erteilt, der über „Uhren" sprach. Es war allen Teilnehmern besonders wertvoll, darüber einen tüchtigen Fachmann und einen Mann, der seinen Beruf über alles liebt, sprechen zu hören. Zur Illustration des Gesagten wurden verschiedene alte Uhren, zumeist Handarbeiten aus vergangenen Jahrhunderten, zur Ansicht herumgereicht. Besondere Bewunderung fand ein Uhrwerk, das aus der Zeit des großen Nürnberger Meisters herstammt und das in der Welt nur in zwei Exemplaren erhalten geblieben ist. Herrn Rolle gebührt für seine Ausführungen der vollste Dank der Ortsgruppe. Es war nur zu bedauern, daß die Versammlung verhältnismäßig schwach besucht war. Die Ferngebliebenen haben viel versäumt. Gegen 10 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Schroda:

Am 2. Juli fand im Mattheusschen Saale eine Mitgliederversammlung der hiesigen Ortsgruppe statt, zu der aus Posen die Herren Dipl.-Volkswirt Liss und Stark erschienen waren.

Die Veranstaltung war ausgefüllt von einem Filmvortrag über das Thema „Das deutsche Handwerk". In 77 Bildern rollte vor den Augen der Zuschauer ein Ausschnitt aus der gewaltigen Aufbauarbeit, die jetzt im Reiche für das Handwerk und vom Handwerk geleistet wird, ab. An diesen Hauptvortrag schloss sich eine Bilderfolge an, die die olympischen Kampfstätten in Berlin in ihrer Entstehung veranschaulichte. Beide Filmvorträge wurden von den Zuschauern dankbar aufgenommen. — Die Veranstaltung stand unter Leitung des Obmanns Gewiese.

Der deutsche Handwerker in Polen

Die Altersrücklage.

DHI Seminar für Handwerkswirtschaft, Königsberg (Pr.).

Der handwerkliche Beruf gewährt — im Gegensatz zu zahlreichen anderen Berufen — dem ausübenden Meister fast unbegrenzte Möglichkeiten der freien Entfaltung seiner fachlichen, seiner kaufmännischen und seiner allgemein-wirtschaftlichen Fähigkeiten. Gewiß, die Führung eines handwerklichen Betriebes ist mannigfaltigen Einflüssen von außenher ausgesetzt; sie hat sich täglich von Neuem auf dem Markt zu behaupten, sie hat oft mit großen Widerständen zu kämpfen, die sich aus der Wettbewerbslage ergeben oder auch in den Kreisen der Kundschaft entstehen. Die Führung ist aber weitgehend unabhängig und selbständig, so daß eine günstige Entwicklung des handwerklichen Geschäftes fast ausschließlich von der Initiative, von der Leistungsfähigkeit, von der Freude an der Arbeit des Meisters bestimmt wird! Der Handwerksmeister, der ganz in seinen beruflichen Aufgaben aufgeht, schöpft aus seinem Kräftevorrat, — oft ungeachtet dessen, daß einmal der Zeitpunkt kommt, wo das Lebensalter auch der bisher widerstandsfähigsten Menschenkraft naturbedingt Einhalt gebietet. Gerade der strebsame, fortschrittliche, anpassungsfähige und in der Geschäftsführung bewegliche Handwerksmeister geht in seiner Aufgabe so auf, daß er im täglichen Schaffen oft der Zukunft vergißt, die ihm eines Tages seine schwindende Arbeitsfähigkeit erkennen läßt.

Schon als verantwortungsbewußter Ernährer einer Familie sollte jeder Handwerksmeister rechtzeitig für deren materielle Sicherung die erforderlichen Voraussetzungen schaffen. Um neben den betrieblichen Aufgaben der Gegenwart diese Pflichten zu erfüllen, bedarf es wohlüberlegter und systematischer Maßnahmen, deren Ziel es ist, Rücklagen zu schaffen für die Jahre des Alterns, für die Zeit der Arbeitsunfähigkeit.

Es bieten sich verschiedene Möglichkeiten, um diese Verpflichtungen befriedigend für sich und die Familie zu erfüllen. In erster Linie sollte jeder Handwerksmeister rechtzeitig dafür sorgen, eine Lebensversicherung auf Erleben oder Tod abzuschließen, deren laufende Prämienzahlungen aus dem Einkommen während der Jahre der Arbeit, während der Jahre des Ertrages geleistet werden können. Je früher solche Versicherungen abgeschlossen werden, desto günstiger werden die Versicherungsbedingungen sein, desto leichter können die fälligen Prämien aus dem Geschäft entnommen werden.

Auch das sorgfältige Disponieren über die Erträge aus den einzelnen Geschäftsperioden ist eine ergänzende — aber ebenso wichtige — Maßnahme zur Schaffung von Rücklagen für die Zeit des Alters. Es ist ein Mangel an betriebswirtschaftlichem Verständnis, wenn der Gewerbetreibende die anwachsenden Erträge in Geschäftsjahren wirtschaftlichen Aufstieges ausschließlich für den Verbrauch im eigenen Haushalt, in der Familie verwendet. Vielmehr sollten solche Mehrerträge für die Erweiterung des Betriebes — sofern dies im einzelnen Falle zweckmäßig ist — verwendet oder zinstragend bei einer Bank oder Sparkasse angelegt werden.

Diese sorgfältige Verwendung der Betriebserträge kann wertvoll unterstützt werden durch die fortlaufende Kontrolle des Kapitalumlaufes. Sachwertkapital ist lange gebunden und setzt sich erst allmählich durch Abschreiben in Bargeld wieder um. Der Meister muß — vorausschauend — so disponieren, daß mit dem Eintritt des arbeitsunfähigen Alters die investierten Kapitalien möglichst wieder in Bargeld zurückverwandelt sind, wenn nicht beabsichtigt ist, den Betrieb in andere Hände zu übergeben. Werden jedoch diese Beträge laufend zu Erneuerungen und Erweiterungen des Geschäftes verwandt, so ist darauf zu achten, daß der Gesamtwert des Betriebes steigt, damit bei einem Verkauf des Geschäftes der Mehrwert in Gestalt eines entsprechend höheren Verkaufspreises vergütet wird.

Die Erkenntnis der für jeden Handwerker bestehenden Notwendigkeit, für sich und seine Familie Rücklagen für die Zeit des Alters zu machen, verpflichtet! Sie verpflichtet zur rechtzeitigen Durchführung geeigneter Maßnahmen, zur konsequenten Befolgung der einmal als notwendig erkannten Kapitaldispositionen für ausreichende Rücklagen für das Alter!

Zulassung zur Meisterprüfung.

Das Ministerium für Handel und Gewerbe hat in einem an den Verband der Handwerkskammern vom 15. Mai 1936 gerichteten Schreiben folgenden Standpunkt eingenommen, der die Vorschriften des Art. 158, Abs. 4 des Gewerberechts erläutert.

Art. 158, Abs. 4 des Gewerberechtes bestimmt u. a.:

„Zu dem Gesuch um Zulassung zur Meisterprüfung muß die Handwerkskarte und eine Bescheinigung der Gewerbebehörde I. Instanz beigelegt werden, die eine selbständige, ununterbrochene Ausübung des Handwerks im Laufe von mindestens 6 Jahren bestätigt." Da bei Anwendung dieser Vorschrift oft Zweifel entstanden, gibt das Ministerium für Handel und Gewerbe zur Kenntnis, daß unter einer selbständigen, ununterbrochenen Ausübung eines Handwerks nicht nur die Zeit der Ausübung desselben auf Grund einer Handwerkskarte, sondern auch die Zeit vor ihrer Erlangung zu verstehen ist, und zwar bei Erlangung derselben gemäß Art. 146, wenn die Anmeldung des Beginns der selbständigen Ausübung des Handwerks noch vor dem 16. August 1934, gemäß den Bestimmungen des seinerzeit geltenden Wortlauts des Art. 144 des Gewerberechtes, erfolgt ist oder auf Grund erworbener Rechte laut Art. 198, Abs. 4. Bezüglich der Anrechnung der selbständigen Arbeitszeit vor erreichtem 21. Lebensjahr des Antragstellers, sind die Richtlinien des Abs. 5 des Rundschreibens Nr. 52 vom 16. Juli 1935, maßgebend. Das Ministerium für Handel und Gewerbe legt besonderen Wert darauf, daß das Niveau der Prüfungen die volle Gewißheit über die Qualifikationen zur selbständigen Ausübung des Handwerks und praktischer Ausbildung von Lehrlingen durch solche Personen gibt, die die Prüfung mit genügender Leistung bestanden haben.

Da die Qualifikationen der Kandidaten in den meisten Fällen den in dem vorhergehenden Absatz geforderten Ansprüchen nicht genügen, erachtet das Ministerium es für zweckmäßig, solche Kandidaten entsprechenden Fortbildungskursen zuzuweisen, die man für diesen besonderen Zweck organisieren könnte.

„Berufshilfe", Posen.

Der Deutsche Angestellte

Auch nach 10jähriger Arbeitszeit — 3monatige Kündigung.

Das Höchste Gericht hat am 4. Juni d. Js. eine wichtige Entscheidung gefallt. Ein Angestellter der Sozialversicherungsanstalt (Ubezpieczalnia Społeczna) in Lemberg ist gerichtlich wegen einer Entschadigung für eine 6-monatige Kundigungsfrist vorgegangen, wobei er sich bei seinen Ansprüchen auf Art. 469, § 3 des „Kodeks Zobowiązań" (Recht der Schuldverhaltnisse) stützte; dieser besagt, daß einem Angestellten nach 10-jahriger Arbeitszeit eine 6-monatige Kundigungsfrist zum Ende eines jeden Vierteljahres zukommt. Das Arbeitsgericht hat diesen Anspruch anerkannt, das Kreisgericht (Sąd Okręgowy) als II. Instanz, hat das Urteil des Arbeitsgerichts aufgehoben und die Klage mit der Begründung abgelehnt, daß auf die durch die Verordnung des Staatsprasidenten über das Arbeitsabkommen geistiger Arbeiter erfaßten Angestellten die Vorschrift des erwahnten Artikels im „Kodeks Zobowiązań" keine Anwendung findet. Auf Grund der Kassationsklage des Angestellten wurde die Angelegenheit dem Höchsten Gericht übergeben.

Das Höchste Gericht hat die Kassationsklage abgelehnt und somit festgelegt, daß die durch die Verordnung des Staatsprasidenten über das Arbeitsabkommen erfaßten Angestellten auf Grund des „Kodeks Zobowiązań" kein Recht auf eine 6-monatige Kündigung haben. **„Berufshilfe", Posen.**

MESSEN

Deutsche Ostmesse Königsberg.

(Aufwartsentwicklung der östlichen deutschen Wirtschaftsschau — Baumesse in grossem Rahmen — Die gesamte Industrie auf der Landmaschinen-Ausstellung.)

Die Deutsche Ostmesse in Konigsberg, die in diesem Jahr vom **23. bis 26. August** stattfindet, hat seit der nationalsozialistischen Machtubernahme eine Rekordmesse nach der anderen aufzuweisen gehabt. Die Zahl der Besucher verdoppelte sich seit 1932; im letzten Jahr wurden 159 000 Personen gezahlt. Bei den Ausstellern ist im gleichen Zeitraum eine Zunahme von rund 34% zu verzeichnen. Der belegte Hallenraum ist um 18% und der belegte Raum auf dem Freigelande um 60% gestiegen.

Die Ostmesse ist seit einenhalb Jahrzehnten sowohl der Mittelpunkt der ostpreussischen Wirtschaft als auch das Schaufenster der deutschen Wirtschaft nach dem Osten. Die Bedeutung der Deutschen Ostmesse als der Mittlerin zwischen der deutschen Wirtschaft und der Wirtschaft der Staaten im Osten wird in zunehmendem Masse von allen am Ostexport interessierten Kreisen erkannt. Sie ist aber nicht nur die grosse östliche Leistungsschau der deutschen Wirtschaft, sondern gleichzeitig bietet sie auch den Staaten des Ostraumes Gelegenheit, der deutschen Wirtschaft zu zeigen, was sie ihrerseits Deutschland bieten konnen.

Der bewahrte Vierklang der Ostmesse: Warenmustermesse, Technische und Baumesse, Landwirtschafts-Ausstellung und Handwerks-Ausstellung ist beibehalten worden. Die Warenmustermesse ist das Kernstück der Veranstaltung. Auf ihr werden in vielfaltiger Auswahl alle Waren gezeigt, die im deutschen Osten und im Ostraum Absatz finden. Eine weitere Steigerung der Qualitat der Aussteller ist das Kennzeichen der diesjahrigen Mustermesse.

Die Technische Messe steht auch in diesem Jahr im Zeichen des Erfolges des ostpreussischen Wiederaufbaues. Nach dem bisherigen Stand der Anmeldungen wird sie nach Zahl und Qualitat der Aussteller die bisherigen Technischen Messen übertreffen. Besonderer Erwahnung verdienen in dieser Abteilung die grosse Automobil-Ausstellung und die mit ihr verbundene Kraftfahrzeugzubehör-Ausstellung, sowie eine in Zusammenarbeit mit den zustandigen Stellen aufgebaute grosse Ostdeutsche Rundfunk-Ausstellung.

Die Baumesse wird in diesem Jahr erstmalig zusammen mit einer Bau-Ausstellung — auf Anregung des ostpreussischen Oberprasidenten und Gauleiters Erich Koch — in grösserem Rahmen als bisher veranstaltet, und zwar in Zusammenarbeit zwischen dem Messamt und dem Baugewerbebund Ostpreussen. Alle an dem grossen Bauschaffen Ostpreussens beteiligten Kreise, wie Behörden, Hersteller von Maschinen, Geraten und Materialien, sowie das Baugewerbe werden vertreten sein. Auf einem Gelande von 10 000 qm wird die Bau-Messe einen vollstandigen Ueberblick der Bauindustrie bieten, die am Absatz in Ostpreussen und den Oststaaten interessiert ist, wahrend die Bau-Ausstellung die bisherigen Leistungen der ostpreussischen Bauschlacht aufzeigen wird.

Der landwirtschaftlichen Struktur des Ostens entsprechend, nimmt die Landwirtschafts-Ausstellung mit einer grossen Schau des Reichsnahrstandes, sowie den Tierschauen und der Milch-, Butter- und Kaseschau einen breiten Raum ein. Besondere Bedeutung kommt in diesem Jahr der Landmaschinen-Ausstellung zu, da die Deutsche Ostmesse für 1936 als einzige Veranstaltung des Ostens für die gesamte deutsche Landmaschinen-Industrie freigegeben ist. Die zahlreichen Anmeldungen in dieser Branche machen eine erneute Erweiterung des Gelandes der Ostmesse erforderlich.

Als erste deutsche Messe hatte die Ostmesse schon frühzeitig neben den anderen Berufsstanden dem Handwerk den Weg zur Ausstellung geöffnet. Die Handwerks-Ausstellung der Deutschen Ostmesse wird in diesem Jahr nicht nur eine Werbe- und Leistungsschau des Handwerks sein, sondern sich bewusst in den Dienst der deutschen Exportforderung in den Ostraum stellen, wo sie sich einer von Jahr zu Jahr wachsenden Besucherzahl erfreut.

Das Bestreben, den Charakter der Deutschen Ostmesse als Internationaler Mustermesse durch Steigerung der Qualität der Aussteller zu fordern, wird 1936 neben dem im Vorjahre erfolgten Auftreten der hochwertigen württembergischen Industrie durch eine erstmalig zustandegekommene umfangreiche Beteiligung der Wirtschaft des niederrheinisch-westfalischen Industriegebietes einen weiteren Auftrieb erhalten.

Mit einer Reihe auslandischer Staaten laufen günstige Verhandlungen über eine Beteiligung an der diesjahrigen Ostmesse. Was die Beschickung und den Besuch des Auslandes anbetrifft, wird die diesjahrige Ostmesse hinter ihren Vorgangerinnen nicht zurückstehen. Als erste grosse Wirtschafts- und Leistungsschau Deutschlands nach den Olympischen Spielen in Berlin wird die Deutsche Ostmesse in diesem Jahr besonders ihrer Aufgabe als der einzigen internationalen deutschen Messe im Osten, der Mittlerin wirtschaftlicher Beziehungen auf dem innerdeutschen Markt wie im deutschen Ostexport, voll nachkommen.

Praktische Neuheiten auf der Leipziger Herbstmesse.

Ein abschließbarer Reißverschluß.

Der Reissverschluss hat sich in der Lederwarenbranche durch seine bekannten Vorzüge als ideale Verschlussart mehr und mehr durchgesetzt. Ungelöst oder wenigstens problematisch aber blieb bis jetzt das Verschliessen des Reissverschlusses, das namentlich für grössere Lederwaren und Reiseartikel eine Notwendigkeit ist. Die bisherige Methode, den Reissverschluss an einem Ende mit seinem Zupfer in einem kleinen Schloss abzuschliessen, ist bekannt, konnte aber nicht restlos befriedigen. Erst jetzt ist einer deutschen Firma die Herstellung eines Reissverschlusspatentschlosses gelungen. Diese neue ideale und werkgerechte Verschlussform ist nicht wie bisher an dem einen Ende des Reissverschlusses angebracht, sondern liegt in dem beweglichen Schieber selbst. Mit einem kleinen Schlüssel kann durch eine einmalige Umdrehung das Schloss arretiert werden, und zwar — und dies ist neu und besonders wichtig — an jeder gewunschten Stelle des Reissverschlusses. Jedoch ist dieses Patentschloss so angebracht, dass es nur den bereits geschlossenen Teil des Reissverschlusses abschliesst, nach der anderen Seite jedoch die üblichen Funktionen des Schiebers beibehalt und den noch offenen Teil des Reissverschlusses schliessen kann, wenn es zu dessen Ende hin bewegt wird. Damit zeigt das neue Patentschloss viele Vorzüge, die der Reisende besonders dann, wenn er dem Gepackstück nur eine Kleinigkeit entnehmen will, sicher begrüssen wird.

Neue Kaffeemuhlen.

Drei Konstruktionsverbesserungen

Die Kaffeemühle passt sich immer mehr dem modernen Küchenmöbel an. Mahlwerk und Kaffeefanger bilden ein Ganzes und erhalten so eine geschlossene Form. Oft sind nur noch zwei Teile zu erkennen, der Bohnenbehalter und der Teil, der Mahlwerk und Kaffeefanger umschliesst. Auch konstruktiv geht man jetzt zum Teil vollig neue Wege. Wie aus Hagen, dem Hauptsitz der deutschen Kaffeemühlen-Industrie, gemeldet wird, konnten dort in der letzten Zeit einige wertvolle Konstruktionsverbesserungen erzielt werden. Da ist eine neue Patentschublade zu nennen, an deren Boden sich eine runde Ausfallöffnung befindet. Durch Ziehen eines Sperrschiebers fliesst das Mahlgut restlos in die Kanne, so dass das Danebenfallen des Kaffeemehls sowie das Verschmutzen des Kastens fortfallt. Eine konstruktive Verbesserung ist weiterhin eine Feder-Unterstellung für Fein- und Grobeinstellung des Mahlkegels, durch die ein selbsttatiges Verstellen und ein Festlaufen des Mahlkegels, wie es bei den früheren Stellarten oft der Fall war, vermieden wird.

Neue Befestigungsart fur Haushaltsgerate usw. an Tischen.

Wie aus Fachkreisen verlautet, wird auf der Herbstmesse eine kürzlich patentierte, federnde Druckausgleichplatte für Haushaltapparate und -gerate im Vordergrund stehen. Es handelt sich dabei

um eine Vorrichtung, Gerate und Kleinmaschinen federnd an den Tisch zu schrauben. Bisher wurden derartige Gerate von unten durch eine starre Eisenplatte festgehalten. Die Druckausgleichplatte gibt dem angeschraubten Gerat eine gewisse Elastizitat, wodurch es sehr fest sitzt und sich nicht lockern kann. Die Erfahrungen der früheren Leipziger Messen lassen ein bedeutendes Geschaft für Gerate und Maschinen, die mit der Druckausgleichplatte ausgerüstet sind, erwarten, da viele Verbraucher Gerate mit einer starren Druckplatte wegen der vielen Unannehmlichkeiten nicht gern verwenden wollen. Zur kommenden Leipziger Herbstmesse wird schon ein grosser Teil der ausgestellten Haushaltgerate und -maschinen mit der federnden Druckausgleichplatte ausgestattet sein. In entsprechend starkerer Ausfuhrung soll die Druckausgleichplatte auch sehr gut zur Befestigung von Wringmaschinen, Schraubstöcken, Schleifmaschinen, überhaupt industriellen Kleingeraten geeignet sein.

Bugeleisen, die die Arbeit vereinfachen.

Bugeleisen, die durch den elektrischen Strom geheizt werden, finden immer dort Anklang, wo elektrischer Strom zur Verfügung steht und die Bequemlichkeit des elektrischen Bügelns geschatzt wird. Aber weitaus überwiegend werden in allen Haushaltungen der Welt Bugeleisen benutzt, die auf dem Herdfeuer oder auf dem Gas erhitzt werden. Ihr Betrieb ist so billig, dass man ihre Unbequemlichkeiten mit in den Kauf nimmt. Einer deutschen Fabrik ist es nunmehr gelungen, ein Bugeleisen für Gas- und Kohlenherde herzustellen, das in mancher Beziehung sehr viel besser ist, als die bisher üblichen Bugeleisen. Das Werk hat einen Schnellgriff konstruiert, der mit einem einzigen Handgriff völlig fest am Eisen befestigt werden kann, so dass ein Auswechseln des erkalteten Eisens gegen ein heisses ohne Mühe und Zeitverlust möglich ist. Man zieht einen Knopf hoch, der Griff ist gelöst und nun drückt man ihn einfach auf das heisse Eisen. Ausserdem besitzt dieses neue Bugeleisen an beiden Seiten des spitzen Endes Nuten, in die die Knöpfe der Waschestücke beim Bügeln hineingleiten, so dass auch der Stoff unter den Knöpfen geglattet werden kann und die Knöpfe nicht zerstört werden.

Kissen, die nicht schmutzen.

Das ist ja wohl eigentlich etwas übertrieben, denn ein Textilmaterial, das den Staub gewissermassen antimagnetisch abstösst, wird man wohl, zum Leidwesen der Hausfrauen der ganzen Welt, niemals entdecken. Aber annahernd ist der Idealzustand doch erreicht, denn man verwendet in letzter Zeit im deutschen Kunsthandwerk und teilweise bereits in der Industrie sehr hochwertige glatte Stoffe, die einen wachstuchahnlichen Charakter haben. Sie wirken, ahnlich wie echter Chintz, wie gewachst, sind ganz weich und zart und nicht sperrig wie Wachstuch. Dieses Material wird in den verschiedensten Farben und Musterungen verarbeitet und verspricht, ein guter Modeartikel zu werden. Jedenfalls werden die Musterungen deutscher Aussteller auf der Leipziger Herbstmesse eine grosse Auswahl in diesen neuen Artikeln bringen. Sie sind schon und sehr praktisch zugleich, denn man kann sie bequem mit einem feuchten Tuch abreiben und leicht sauber halten Verwendet werden diese neuen Stoffe zu Warmern für Kaffee- und Teekannen, für Kissen, Handtaschen, sogar für Kaffeedecken für den Gartentisch. Oft findet man die neuen Erzeugnisse auch kombiniert mit anderen Stoffen gearbeitet, wobei das neue, glatte und glanzende Material sehr wirkungsvoll mit den mehr stumpfen Tönen der üblichen Textilstoffe kontrastiert. Jedenfalls werden diese praktischen und zierenden Dinge den Beifall der Frauenwelt finden.

Federleichtes Briefpapier.

Das Flugzeug hat dem Briefverkehr eine noch vor zwei oder drei Jahrzehnten ganz unvorstellbare Beschleunigung gebracht. Tage wurden in Stunden zusammengezogen, und von einer Landeshauptstadt zur anderen kann die Luftpost oft in einem Tage hin- und hergehen. Die Papierindustrie hat die Möglichkeiten, die sich aus der neuen Errungenschaft des Verkehrswesens für ihr Arbeitsprogramm ergeben, sehr bald erfasst. Sie brachte leichte Schreibpapiere auf den Markt, da das höhere Porto für Luftpostsendungen gegen die Verwendung der üblichen Papiersorten sprach. Die nunmehr von Deutschland eingerichteten regelmassigen Zeppelinfahrten, die den alten Erdteil mit Sud- und Nordamerika verbinden, haben die Reisezeit für Brief- und Paketpost auf zwei oder drei Tage herabgemindert. Die Gebühren sind etwas höher als bei der Luftpost, aber immer noch so erstaunlich niedrig, dass es kein Luxus ist, wenn man auch seine private Post durch den Zeppelin über den Ozean tragen lasst. Aber wer schon von einem Erdteil zum anderen schreibt, der begnügt sich nicht mit einigen Zeilen, sondern er wird soviel schreiben, dass die Gewichtsgrenzen ausgenutzt werden. Die deutsche Papierwarenindustrie hat jetzt federleichte Briefpapiere herausgebracht, die auf der Leipziger Herbstmesse in den verschiedensten Kassetten, von der einfachen, schlichten Ausfuhrung an bis zu den herrlichsten Luxuskassetten ausgestellt werden sollen. Das sehr leichte Papier, dessen Gewicht (Umschlag und Schreibbogen) die 5-Gramm-Grenze nicht erreicht, ist sehr zah und lasst Tinte nicht durchschlagen. Es ist eine Qualitat, wie sie nur sehr leistungsfahige und erfahrene Spezialfabriken herstellen können.

Handel, Recht und Steuern



Die Lage der Weltwirtschaft im Frühjahr 1936.

Die weltwirtschaftliche Entwicklung wahrend der letzten Monate hat, wie das deutsche Institut für Konjunkturforschung in dem soeben erschienenen Vierteljahrsbericht (Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung 11. Jahrgang, Heft 1, Teil A, Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg) ausführt, erneut bestätigt, daß sich die Aufschwungstendenzen im Vergleich zu den ersten Jahren der Erholung bedeutend verstarkt und gefestigt haben. Besonders in den Vereinigten Staaten, die seit etwa einem Jahr das Zentrum des weltwirtschaftlichen Konjunkturaufschwungs bilden, sind Produktion und Umsatze in den letzten Monaten erneut gestiegen. Die wachsende Aktivitat der Wirtschaft, vor allem die private Investitionstatigkeit, ist dabei nach wie vor die Hauptträgerin der Belebung. Überhaupt ist der Anteil der rein ökonomischen Faktoren an der gegenwartigen Verstarkung des weltwirtschaftlichen Aufschwungs weit starker als etwa jene Deutungen zugeben, die in ihr hauptsachlich eine Folge der erhöhten internationalen Rüstungen sehen. Auch wenn nicht immer mehr Staaten durch ihre Rüstungen freiwillig oder unfreiwillig eine expansive Konjunkturpolitik betreiben und damit die Belebung der Produktion und der Umsatze fördern wurden, hätten die Verflüssigung der Kreditmarkte, die Herstellung vernünftigerer Preisrelationen, die Erleichterung der Schulden, der Abbau der Vorrate, das Dringlicherwerden des Investitionsbedarfs und viele ahnliche Faktoren den internationalen Konjunkturaufschwung allmahlich in ahnlicher Weise verstarkt und gefestigt, wie es im Verlauf des letzten Jahres der Fall war.

Zu den erfreulichen Kennzeichen gehört ferner, daß der Welthandel im ersten Vierteljahr 1936 trotz der außergewöhnlich starken Zunahme wahrend des Vorvierteljahrs und trotz der Sanktionen gegen Italien weniger als saisonüblich gesunken ist. Auch die Rohstoffmarkte sind in den vergangenen Monaten gleichfalls bemerkenswert fest geblieben, obwohl bisher mit einer ziemlich erheblichen Zunahme wenigstens der landwirtschaftlichen Produktion zu rechnen ist. Das ist nicht nur ein weiterer Beleg für die wachsende industrielle Nachfrage und die weit fortgeschrittene Liquidation der Vorrate, sondern zeigt auch, daß sich die Agrarerholung in Zukunft weit mehr auf höhere Ernten und eine starkere Ausnutzung der landwirtschaftlichen Produktionskapazitat als auf Restriktionsmaßnahmen stützen können wird.

Neue Schwierigkeiten sind freilich im Goldblock aufgetreten, vor allem in Frankreich, wo die angespannten Finanzverhaltnisse und die politische Entwicklung im April abermals zu einer jener Wahrungs- und Kreditkrisen geführt haben, die Frankreich seit 1933 in den kürzesten Abstanden immer wieder durchgemacht hat. Es spricht jedoch viel für die Tatsache, daß es sich diesmal um eine Krise in der eigentlich medizinischen Bedeutung des Wortes handelt, d. h. um einen Prozeß, in dem sich die Krankheit trotz außerster Zuspitzung zum Bessern wendet. Der bisher schon bestehende Zwang zur Kreditexpansion infolge der Unmöglichkeit, das Budgetdefizit weiter einzuschranken, hat sich für die neue Regierung, die die Deflationspolitik ablehnt und die Staatsausgaben erhöhen will, noch verscharft. Bisher wurden die vorhandenen Expansionstendenzen noch durch die Kontraktionstendenzen aufgehoben, die ihrerseits zum großen Teil wieder eine Folge des ungelösten Währungsproblems sind. In dem Maß jedoch, in dem es gelingt, Kapitalflucht und Hortung zumindest überzukompensieren, konnte in Frankreich eine konjunkturelle Aufwartsbewegung einsetzen. Auch Polen, bis vor kurzem gleichfalls noch ein Mitglied des Goldblocks, hat Ende April in aller Form dem noch vor einem halben Jahr verscharften Deflationskurs entsagt, ohne sich allerdings bisher klar für eine neue Wirtschaftspolitik zu entscheiden. Immerhin dürfte auch hier in der nachsten Zeit mit einer freieren Ausgaben- und Kreditpolitik zu rechnen sein.

Alles in allem tritt die Weltwirtschaft also unter verhaltnismaßig günstigen Bedingungen in das vierte Jahr ihres Aufschwungs, dessen Anfange etwa mit der Überwindung der amerikanischen Bankenkrise vom März 1933 und dem gleichzeitigen Umschwung der deutschen Wirtschaftspolitik zusammenfallen. Denn mit der Wandlung in der Wirtschaftspolitik der Goldblocklander ist die Vorbedingung für die Einbeziehung der letzten großen Industrielander in den weltwirtschaftlichen Aufschwung gegeben. Bei der Bedeutung dieser Lander als Bezugs- und Absatzgebiete wurden auch die internationalen Handelsbeziehungen, die sich

schon seit dem letzten Herbst bemerkenswert gebessert haben, einen kraftigen Auftrieb erhalten.

Diese günstigen Aussichten durften jedoch nicht darüber hinwegtauschen, daß auch das dritte Jahr des weltwirtschaftlichen Aufschwungs mit einer unbefriedigenden Bilanz abschließt: Noch immer liegt der Welthandel — dem Volumen nach — um ein volles Fünftel unter dem Stand von 1929, ja, der Welthandel an Nahrungsmitteln ist 1935 sogar auf einen neuen Tiefstand gesunken. Die Gütererzeugung in der Welt ist zwar wieder etwa ebenso hoch wie 1929, stellt man jedoch die seither eingetretene Zunahme der Weltbevölkerung in Rechnung, so ergibt sich, daß die Guterversorgung der Welt — pro Kopf der Bevölkerung — noch um fast ein Zehntel niedriger ist als damals, d. h. also, daß für den Bevölkerungszuwachs seit Ausbruch der Krise in der Produktionsleistung der Weltwirtschaft noch kein Äquivalent vorhanden ist. Allerdings ist der Versorgungszustand von Land zu Land recht verschieden: Eine Anzahl überseeischer Lander, deren Wirtschaft sich in einem starken strukturellen Wachstum befindet, sind zweifellos heute besser mit Gütern versorgt als 1929. Eine fast allen Industrielandern gemeinsame Sorge ist jedoch noch immer die Arbeitslosigkeit. Sie geht offenbar nicht nur auf das erwahnte Mißverhaltnis zwischen Bevölkerungs- und Produktionsentwicklung, sondern auch auf eine fortschreitende Erhöhung der Effizienz des Arbeitseinsatzes in den produktiven Gewerben zurück.

Umso bedeutsamer ist es daher, daß entscheidende Vorbedingungen dafür, daß der weltwirtschaftliche Konjunkturanstieg weiter anhalt, gegeben sind. Zunachst ist rein ökonomisch die gegenwartige Kraftekonstellation der Weltwirtschaft noch durchaus haussegünstig. Die „Goldblocklander" werden in diesem Jahr voraussichtlich eben erst die Depression überwinden, in anderen Landern, besonders in den Vereinigten Staaten, haben sich wichtige Aufschwungskrafte, wie die private Investitionstatigkeit, erst vor kurzem wieder zu entfalten begonnen, die Verfassung der Kreditmarkte ist trotz der verhaltnismaßig langen Dauer der bisherigen Belebung noch immer aufschwungsgünstig, und die Spannungen, die sich da und dort aus der Beengtheit der Außenwirtschaft ergaben, dürften sich im Zuge der nun etwas starkeren Zunahme des Welthandels wenigstens nicht mehr verstarken. Vor allem ist jedoch zu beachten, daß viele Lander in den letzten Jahren zumindest die Grundelemente einer systematischen Konjunkturpolitik entwickelt haben und imstande sein durften, durch eine entsprechende Kredit- und Arbeitsbeschaffungspolitik die Konjunkturentwicklung weitgehend zu beeinflussen.

Das Auslanddeutschtum und die deutsche Wirtschaft.

Von **Alfred Helms.**

Die mannigfaltigen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und seinen Volksgruppen jenseits der Grenzen sind bis in unsere Tage sehr zu Unrecht wenig beachtet und gepflegt worden. Die liberale These vom weltumspannenden Freihandel hatte den Blick für derlei Zusammenhange getrübt. Nun hat endlich der politische Umbruch auch darin einen Wandel herbeigeführt, und man erkennt, daß das Auslanddeutschtum, für das so mancher aus einem gönnerhaften Gefühl heraus bei Sammlungen sein Scherflein gab, auch in wirtschaftlicher Hinsicht dem Deutschen Reiche ungeheure Dienste geleistet hat.

Das Auslanddeutschtum steht als Kaufer und Verkaufer, und was von ganz besonderer Bedeutung ist, auch als Werber mit der deutschen Wirtschaft in Verbindung. Als Kaufer ist es Abnehmer fast aller deutschen Waren. Das rührt daher, daß es in allen Berufen vertreten ist und in verschiedenen Landern eine führende Stellung einnimmt. Am zahlreichsten ist das Auslanddeutschtum allerdings im Bauerntum zu finden. Gerade das Bauerntum aber, so das in Südosteuropa, sieht sich heute gezwungen, mit der hergebrachten Bewirtschaftungsweise zu brechen und um lebensfahig zu bleiben, neue Wirtschaftsmethoden einzuführen. Es ist daher kein Zufall, wenn auf der Breslauer landwirtschaftlichen Ausstellung besonders viel Kaufvertrage über landwirtschaftliche Gerate nach Südosteuropa abgeschlossen worden sind. Da aber das Auslanddeutschtum auch an der Industrialisierung, die heute die Balkanlander betreiben, Anteil hat, so hat es auch an industriellen Produktionsmaschinen Bedarf.

Es ist überhaupt rührend zu sehen, wie das Auslanddeutschtum, das doch oft schon Jahrhunderte von der alten Heimat fern ist, auch in allen Dingen des taglichen Bedarfes an deutschen Waren festhält und sie sogar billigeren Waren vorzieht. Die Bedeutung des Auslanddeutschtums als Kaufer deutscher Erzeugnisse auch zahlenmaßig nachzuweisen, ware sehr interessant und aufschlußreich. Leider fehlen dazu alle Unterlagen und werden auch wohl nicht zu beschaffen sein. Doch kann neben dem persönlichen Erlebnis die Tatsache als Beweis herangezogen werden, daß unsere Handelsbilanz mit Landern, die eine beachtliche deutsche Minderheit beherbergen, eine verhaltnismaßig günstige Entwicklung zeigt. Und dann kann auch auf das rege Interesse hingewiesen werden, das gerade die Auslanddeutschen unseren Ausstellungen entgegenbringen.

Über die Bedeutung der Auslanddeutschen als Belieferer des Reiches ist in der Presse jüngst manches berichtet worden. Bauerliche und industrielle Erzeugnisse kommen nach Deutschland herein. Durch eine Belebung dieses Handelsverkehrs ware dem Auslanddeutschtum sehr gedient.

Am wenigsten beachtet und dennoch am bedeutungsvollsten aber ist die Stellung des Auslanddeutschtums als Werber für den deutschen Außenhandel. Gegen Deutschland steht der jüdische Boykott. Andere Lander liefern mitunter billiger als Deutschland; andererseits ware es töricht, die Waren der konkurrierenden Lander als minderwertig abzutun. Wenn dennoch deutsche Waren bevorzugt und deutsche Qualitaten im Ausland gelobt werden, so einfach deswegen, weil der Wert der deutschen Erzeugnisse am Erfolg der Deutschstammigen, die eben deutsche Gerate und Werkzeuge benutzen, dem Auslander offensichtlich vor Augen geführt wird.

So hat das Auslanddeutschtum bis auf den heutigen Tag unbewußt vielleicht, der deutschen Wirtschaft wertvolle Dienste geleistet und seinerseits aus diesem Verkehr die Kraft gezogen, volkszersetzenden Angriffen zu widerstehen.

(Danziger Neueste Nachrichten, 6. Juli 1936).

Neue Bestimmungen für den polnisch-Danziger Warenverkehr

Das Amtsblatt des polnischen Finanzministeriums Nr. 14 enthalt unter Position 459 einen Runderlaß, der die Durchfuhr polnischer Waren durch das Gebiet der Freien Stadt Danzig auf dem Land- und Wasserwege und die Beförderung von Danziger Waren durch Polen auf dem Wasserwege regelt. Der Runderlaß bestimmt im einzelnen, daß bei der Beförderung polnischer Waren aus Polen nach Polen durch das Gebiet der Freien Stadt Danzig auf dem Land- und Wasserwege keine Valutabescheinigung verlangt werden soll. Die für den Transit durch Danzig bestimmten polnischen Waren müssen auf folgende Weise befördert werden:

1. Bei der Beförderung auf dem Landweg von dem Ausgangs-Grenz-Zollposten an den Eingangs-Grenz-Zollposten.

2. Bei der Beförderung auf dem Wasserweg von dem Zollamt Dirschau an das Zollamt Gdingen und umgekehrt.

Der Spediteur ist verpflichtet, die Transitware an das Empfangszollamt innerhalb der von dem Absendezollamt festgesetzten Frist zu liefern. Wird die Ware an das Empfangszollamt nicht abgeliefert, so wird die Versendung der Ware als eine Ausfuhr in das Gebiet der Freien Stadt Danzig ohne die erforderliche Valutabescheinigung angesehen und unterliegt somit den Strafbestimmungen.

Polnische Waren, die auf dem Landweg aus Polen nach Polen verfrachtet werden, müssen auf Grund sogenannter „Frachtkarten" befördert werden. Diese Frachtkarten sind von dem Spediteur in dreifacher Ausfertigung auszufüllen. Gleichzeitig wurde die Finanzkammer in Graudenz ermachtigt, ein Muster für eine solche Frachtkarte herauszugeben und das Verfahren im einzelnen festzusetzen

Polnische Waren, die auf dem Wasserwege von Dirschau nach Gdingen und umgekehrt verfrachtet werden, müssen von den Zollamtern auf Grund sogenannter „Transitbriefe" befördert werden, und zwar im Rahmen der Bestimmungen des § 50 der „See-Zoll-Instruktion".

Danziger Waren, die durch Polen auf dem Wege Dirschau—Miłobadź befördert werden, werden aus Polen ohne Valutabescheinigung herausgelassen. Das Verfahren, daß dem Ausgangszollamt ermöglichen soll, festzustellen, ob es sich um durch Polen beförderte Danziger Waren handelt, wird von der Finanzkammer in Graudenz noch festgesetzt werden.

Konzession für den Bau von Opelwagen.

Der Handelsminister hat auf Grund einer Verordnung des Ministerrates der Warschauer Fabrik „Lilpop, Rau & Loewenstein" die Konzession zur Herstellung von Autos und Autoersatzteilen erteilt. Die Konzession berechtigt die erwahnte Firma zur Herstellung von Autos folgender Marken: „Opel", „Olympia", ferner die Herstellung von Autobussen Marke „Opel-Blitz", „Chevrolet", „Buick". Es sollen ferner Lastkraftwagen von 2½ bis 6 Tonnen Tragfahigkeit gebaut werden.

Die Herstellung von mechanischen Fahrzeugen anderer Art darf nur mit vorhergehender Einwilligung des Ministers für Industrie und Handel erfolgen.

Die Auto-Abteilung der Firma „Lilpop, Rau & Loewenstein" wird in Warschau geführt werden mit der Maßgabe, daß nicht eher als nach drei Jahren auf Anordnung des Handelsministeriums diese Auto-Abteilung in eine andere Ortschaft verlegt werden kann. Die Verlegung der Autoproduktion in eine andere Ortschaft hangt vom Umfang der Produktion von Autos und Fahrgestellen ab.

Die Firma „Lilpop, Rau & Loewenstein" ist verpflichtet, die gesamte Produktion des Landes von Autos und Fahrgestellen der Marke „Chevrolet" bzw. von Autos, die mit dieser Marke zusammenhangen, zu gewahrleisten. Dazu muß sich die Firma verpflichten, anfanglich auslandische Materialien und Erzeugnisse zu verwenden, dann aber stufenweise dazu übergehen, einheimische Materialien und Ersatzteile zu verwenden. Die Firma muß gleichzeitig die Herstellung von eigenen Teilen in Angriff nehmen. Die Anwendung von einheimischem Material und Ersatzteilen ist von der Qualitat, vom Preise und von der Lieferungsmöglichkeit abhangig. Was die Preise anbelangt, so ist die Firma verpflichtet, sich in dieser Beziehung mit dem Handelsministerium ins Einvernehmen zu setzen. Was die Autoersatzteile für

den Kundendienst anbelangt, so ist die Firma verpflichtet, in erster Linie Teile zu verwenden, die im Inlande hergestellt werden.

Schließlich wird in dem Vertrage verlangt, daß die Firma einen rationellen technischen Dienst organisiert, der im Produktionsprogramm erwähnt wird und den Bedürfnissen des Landes entspricht.

Prämien für Mehreinstellung von Arbeitern.

Im „Dziennik Urzędowy" des Finanzministeriums wurde der volle Text einer Verordnung veröffentlicht, die sowohl für Industrieunternehmen als auch für Arbeitnehmer sehr wichtig ist.

Das Finanzministerium hat nämlich allen Industrieunternehmen gestattet, in der Zeit vom 1. Juli bis zum 31. Dezember d. J. eine beliebige Anzahl von Arbeitern zu beschäftigen, und dies auf Grund der Gewerbescheine, die das jeweilige Unternehmen am 1. Juli d. J. besessen hat, ohne Rücksicht auf die Höhe der Kategorie. Diese bedeutungsvolle Verordnung gilt für Industrieunternehmen jeglicher Kategorien und verpflichtet automatisch, d. h. es brauchen nicht irgendwelche Gesuche eingerichtet zu werden.

Unabhängig davon und um die Unternehmer zur raschen und erheblichen Vergrößerung der Zahl der von ihnen beschäftigten Arbeiter anzuregen, hat das Finanzministerium besondere Prämien für die Erhöhung des Beschäftigungsstandes in dem jeweiligen Unternehmen ausgesetzt.

Die Prämien werden in Form einer Bonifikation des Preises des ausgekauften Gewerbescheines bis zur Rückerstattung der ganzen Summe, die für den Schein bezahlt wurde, gewährt werden. Diese höchste 100prozentige Prämie wird dann erteilt werden, falls in der Zeit vom 1. Juli bis zum 15. Dezember d. Js. mindestens drei Monate lang das Unternehmen zweimal mehr Arbeiter beschäftigen wird als sein Gewerbeschein normalerweise zuläßt.

Die Prämien werden die Finanzämter auf Grund von Gesuchen den Unternehmern gewähren. Der Termin zur Einreichung dieser Gesuche läuft am 31. Dezember 1936 ab. Die Zahl der in der Zeit vom 30. Juni bis zum 15. Dezember d. Js. beschäftigten Arbeiter muß vom Arbeitsinspektor bescheinigt werden.

Konvertierung der Innenanleihen.

Das Finanzministerium hat nunmehr an alle Finanzkammern und Finanzämter ein Rundschreiben versandt des Inhalts, daß alle Kassen der Finanzämter am 15. Juli d. Js. den Umtausch folgender Anleihen auf 4 prozentige Konsolidierungsanleihen vornehmen werden:

1. die 5 prozentige staatliche Bodenrente der Serie 1;
2. die 4 prozentige staatliche Prämien-Investierungsanleihe;
3. die 3 prozentige Prämien-Bauanleihe der Serie 1;
4. die 6 prozentige Nationalanleihe.

Die zur Konvertierung auf die 4 prozentige Konsolidierungsanleihe vorgelegten Obligationen der 4 prozentigen Prämien-Investierungsanleihe brauchen keine Kupons zu haben, ähnlich wie die Obligationen der 3 prozentigen Prämien-Bauanleihe der Serie 1. Die Obligationen der 6 prozentigen Nationalanleihe, die zur Konvertierung vorgelegt werden, können mit Kupon Nr 5, zahlbar am 1. Juli d. Js. oder auch ohne diesen Kupon, dafür aber mit allen weiteren Kupons vorgelegt werden. Auch die Obligationen der 5 prozentigen staatlichen Bodenrente der Ser. 1 können zur Konvertierung ohne Kupon Nr. 17, zahlbar am 1. Juni d. Js. eingereicht werden. Die 4 prozentige Konsolidierungsanleihe wird für diese oben erwähnten Stücke eingehändigt, und zwar ohne die beiden am 15. Juli und 15 November d. Js. zahlbaren Kupons.

Die Obligationen der Nationalanleihe werden nur von den Erstinhabern zur Konvertierung angenommen, d. h. von denjenigen Personen, auf deren Namen sie ausgestellt sind, oder von den Personen, für welche die Stücke zediert wurden im Sinne der verpflichtenden Bestimmungen.

Das Rundschreiben erklärt ferner, daß die Konvertierung der staatlichen Obligationen, die als Kaution, Pfand usw. hinterlegt worden sind, von Amts wegen nach Beendigung der Konvertierungsaktion durchgeführt wird.

Devisenverordnungen.

Der Geldverkehr mit dem Auslande.

Ein Rundschreiben des Finanzministers vom 17. d. Mts. gibt weitere Aufklärungen über die Durchführung der von den Zollämtern auszuübenden Kontrolle im Geldverkehr zwischen Polen und dem Auslande. In dem Rundschreiben heißt es:

1. Reiseschecks, die auf sogenannte „Registermark" lauten, werden in Złoty zu dem Kurse umgerechnet, welcher durch eine entsprechende Notiz von der Devisenbank bezeichnet wird oder der aus einer besonders beigelegten Quittung ersichtlich ist. Wenn im Paß der Kurs nicht angegeben ist, oder wenn der Reisende eine entsprechende Quittung nicht vorweisen kann, dann wird der Wert des Schecks zum Kurse von 1 Rm. = 1,40 zł umgerechnet. Reichsmark, die in bar ausgeführt oder überwiesen werden, sowie Schecks, Wechsel, Überweisungen, Zahlungs-Aufforderungen, die in Reichsmark lauten, müssen zum amtlichen Kurse umgerechnet werden.

2. Sogenannte Depot-Quittungen und Reisebons, die den Teilnehmern von Sammelausflügen durch die Polnisch-amerikanische Schiffahrtsgesellschaft ausgehändigt werden, unterliegen bei der Ausfuhr keinerlei Einschränkungen, wie etwa Zahlungsmittel, weil sie nur im inneren Verkehr auf den Schiffen brauchbar sind.

3. Bei Sammelausflügen müssen die Führer eine Ausfuhrbescheinigung für Geldmittel vorweisen, sofern die Gesamtsumme, welche die Ausflugsteilnehmer besitzen, die ohne Ausfuhrgenehmigung zulässige Summe überschreitet (500 zł für jeden Paß).

4. Personen mit Diplomatenpässen unterliegen ebenfalls den Devisenbestimmungen. Bei der Ausfuhr von Geldmitteln über die vorgesehene Norm ist eine Genehmigung des Außenministeriums oder der Bank Polski erforderlich. Das Gepäck der auf einen Diplomatenpaß reisenden Personen ist grundsätzlich von der Devisenkontrolle befreit, es sei denn, daß das Zollamt Beweise der Übertretung der Bestimmungen erhalten hat.

5. Bescheinigungen über die Ausfuhr von Geld- und Umlaufsmitteln, welche zur Ausfuhr ohne besondere Genehmigung berechtigen, werden in zwei Exemplaren ausgestellt, wobei das zweite Exemplar von den Kontrollstellen aufbewahrt wird.

6. Verzinsliche Papiere, Dividenden-Papiere und Kupons, die an Devisenbanken gesandt werden, dürfen nicht ohne Erlaubnis der Devisenkommission ausgehändigt werden.

7. Eine Bescheinigung über die Ausfuhr von Geld und Zahlungsmitteln berechtigt zur Ausfuhr ohne besondere Genehmigung nur solchen Geldes und solcher Zahlungsmittel, die in der Bescheinigung erwähnt sind, nicht etwa des Gegenwertes. Dagegen dürfen die in bar eingeführten Geldmittel in anderen Stücken der gleichen Währung ausgeführt werden.

Geldverkehr zwischen Polen und Danzig.

Im Amtsblatt des Finanzministeriums vom 23. Juni ist ein Rundschreiben der Devisenkommission veröffentlicht, in welchem der Geldverkehr zwischen Polen und Danzig erläuternd zusammengefaßt ist. Der Geldverkehr ist zwischen diesen beiden Ländern auf folgender Grundlage möglich:

1. Die Devisenbanken sowie (auf Grund einer individuellen Genehmigung der Devisenkommission) auch Kreditinstitute, die nicht die Rechte einer Devisenbank haben, können besondere Złoty-Konten, d. h. Danziger Konten (Daki-Konten) von juristischen und physischen Personen, deren Wohnsitz im Freistaatgebiet liegt, führen.

2. Für diese Konten dürfen alle Zahlungen ohne Einschränkungen und ohne besondere Anträge angenommen werden. Der Einzahler hat lediglich eine schriftliche Bescheinigung beizufügen, welche den Titel der Einzahlung feststellt.

3. Statthaft ist eine Kreditierung dieser Daki-Konten mit Beträgen aus einkassierten Wechseln und Schecks, die aus Danzig einlaufen und in Polen zahlbar sind.

4. Salden von ausländischen Sperr-Konten juristischer und physischer Personen, deren ständiger Wohnsitz im Freistaat-Gebiet liegt, können auf Daki-Konten übertragen werden.

5. Im Rahmen der auf diesen Konten vorhandenen Deckungen sind Auszahlungen und Übertragungen zugunsten von Personen, deren Wohnort oder Sitz in Polen ist; statthaft sind ebenso Übertragungen auf andere Daki-Konten, die in ein und demselben Kreditinstitut geführt werden.

Die Strafen für Devisenvergehen in Polen.

Im Amtsorgan des Justizministeriums sind die Bestimmungen über das Verfahren gegen Devisensünder niedergelegt. In der Verfügung wird gesagt, daß die Behörden bis zur Veröffentlichung von Anordnungen des Justizministers im Sinne des Artikels 22 des Dekrets des Herrn Staatspräsidenten über die Einführung der Devisenbewirtschaftung auf folgende Weise zu verfahren haben: Wenn ein Zollamt eine Übertretung der Dekretbestimmungen feststellt, ist der Schuldige festzuhalten und ein Protokoll in zwei Anfertigungen aufzunehmen. Der Beschuldigte ist durch Vermittlung der Staatspolizei binnen 24 Stunden dem Staatsanwalt des zuständigen Bezirksgerichts zuzuführen. Die Strafen sind schwer. Wer der Devisenordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 5 Jahren und einer Geldstrafe bis zu 200 000 zł belegt. Aus der Präventivhaft kann Entlassung nur durch den Untersuchungsrichter auf Antrag des Staatsanwaltes erfolgen. Handelt der Täter ohne Vorbedacht und ohne Gewinnsucht, wird er mit Arrest bis zu 2 Monaten und einer Geldstrafe bis zu 10 000 zł bestraft.

Beim Vorliegen mildernder Umstände kann das Gericht die Strafe auf die Geldbuße beschränken. Wird bewustmäßige Devisenschiebung festgestellt, so darf die Freiheitsstrafe nicht unter 3 Jahren Gefängnis und die Geldbuße nicht unter 100 000 zł liegen, überdies kann die Geldstrafe bis zum dreifachen Wert der Summe gesteigert werden, die den Gegenstand der Übertretung bildet. Der dreifache Wert kann auch bei der unberechtigten Ausfuhr von Gold und In- und Auslandsvaluten zur Anrechnung kommen, wobei berufsmäßige Verschiebung nicht nachgewiesen zu werden braucht. Der Gegenstand der Übertretung verfällt in jedem Falle der Beschlagnahme zugunsten des Staatsschatzes.

Verantwortlicher Schriftleiter: Diplom-Volkswirt Gustav Liss, Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. Herausgegeben vom Verband für Handel und Gewerbe, Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.

Arbeitgeber, denkt an unsere Arbeitslosen!

In der „**Berufshilfe**", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 27, sind u. a. gemeldet:

Gutsmaurer,
50 J., verheiratet, mit Landarbeit bestens vertraut, s. Stllg., auch ohne Familie. 1/6.

Zimmergeselle,
26 J., ledig, auch mit Bautischlerei vertraut, ca. 2jahr. Praxis, s. Stllg. 2/2.

Tischlergeselle,
27 J., ledig, für einfache Möbel- und Bauarbeit, Werkzeug für Handbetrieb vorhanden, s. Stllg. 11/17.

Tischler
m. Handwerkerkarte, tuchtiger Fachmann, verheiratet, s. Niederlassungsmöglichkeit oder Tischlerei zu pachten, ist m. Sargbau und Mobeltischlerei vertraut. 11/26.

Schmiedegeselle,
27 J., ledig, firm im Hufbeschlag, vertraut m. Reparatur landw. Maschinen u. Dampfdreschsatzführung, z. Zt. in Stllg. 21/34.

Schmiedegeselle,
27 J., ledig, m. Hufbeschlagkursus, sucht Stllg., ubernimmt auch Pachtschm. 21/39.

Schmiedegeselle,
25 J., ledig, Motordreschsatz geführt, s. Stllg. als Schmied oder Maschinenführer. 21/43.

Schmiedegeselle - Chauffeur,
30 J., ledig, Kenntnisse in Schlosserei, Dreherei und autogen. Schweissen, sucht Stllg. 21/51.

Chauffeur,
24 J., ledig, 3½ Jahre Praxis, gute Zeugnisse, auch als Lastwagenführer empfohlen, sucht Stellung. 22/13.

Chauffeur-Schlosser,
28 J., ledig, m. rotem Führerschein, Kenntnisse in elektrischen Licht- und Kraftanlagen, Drehen und autogen. Schweissen, s. Stllg. 22/8.

Tuchtiger Chauffeur
u. Motorpflugführer, 30 J., verheiratet, m. mehrj. Praxis, s. zu sofort Stllg. 22/15.

Schlosser-Maschinist,
29 Jahre, Motorführer, mit elektrischen und Klempnerarbeiten vertraut, s. Stllg. 23/52.

Schlosser-Chauffeur,
22 Jahre, ubernimmt auch Hofverwaltung, sucht Stellung. 23/33.

Chauffeur und Schlosser,
m. Drehen und Schweissen vertraut, 29 J., ledig, militarfrei, s. Stllg. 23/20.

Maschinenschlosser,
25 J., ledig, mit Dreharbeiten vertraut, s. Stllg. 23/41.

Schlossergeselle,
auch mit Schmiedearbeiten vertraut, 30 J., ledig, ca. 2½ Jahre Praxis, s Stllg. 23/19.

Drehergeselle,
23 J., ledig, s. Stllg. 23/56.

Schlosser-Chauffeur,
31 J., verheiratet, mit mehrjahr. Praxis, in seinem Fach gut ausgebildet, s. Stllg. 23/13.

Maschinenschlosser,
22 J., ledig, vor der Militarzeit, s. Stllg. 23/22.

Klempnergeselle,
23 J., ledig, ca. 2 Jahre Praxis, s. zu sofort Stllg. 25/1.

Ingenieur-Assistent,
43 J., verheiratet, mit rotem Führerschein, vertraut mit einfachen Landvermessungen, s. Stllg. 40.

Schuhmachergeselle,
20 J., ledig, ca. 6 Monate Praxis, sucht Stellung. 51/3.

Bäckergeselle,
24 J., ledig, auch in Feinbackerei bewandert, s. Stllg. 61/34.

Backergeselle,
21 J., gute Kenntnisse in Konditorwaren, sucht zu sofort Stllg. 61/20.

Bäckergeselle,
20 J., in bedrangter Lage, s. Stllg., auch zur weiteren Ausbildung im Konditorfach. 61/13.

Backergeselle,
22 J. in Brot-, Weiss- und Feinbackerei bewandert, auch leichte Konditorarbeiten, sucht Stellung. 61/1.

Backergeselle,
24 J., ledig, auch mit Konditorarbeiten vertraut, s. Stllg. 61/19.

Konditorgehilfe,
25 J., auch selbst. gearbeitet, gewissenhaft in seinen Arbeiten, s. Stllg. 62/1.

Fleischergeselle,
19 Jahre, gute Lehre, im Schlachten und Wurstmachen bewandert, s. Stllg. 63/1.

Fleischergeselle,
23 J., langere Zeit stellungslos, über 2 J. Gesellenpraxis, besonders in Wurstfabrikation bewandert, s. Stllg. 63/21.

Fleischergeselle,
31 Jahre, ledig, ca. 5½ J. Praxis, firm im Schlachten und Wurstmachen, s. Stllg. 63/13.

Müllergeselle,
28 J., verheiratet, ubernimmt Stellung auch ohne Familie, mit allen Motoren-, Wasser- und Dampfmühlen vertraut, zuverlassig, sucht Stellung 64/1.

Mühlenwerkführer,
tüchtige, verheiratete, mit eigenem Kapital, suchen pachtweise Uebernahme einer Motor-, Wind- oder Wassermühle. B III 3 (BV 1).

Friseurgehilfe,
21 J., nur Herrenfriseur, s. zwecks weit. Ausbildung Stllg. 68/6.

Büroanfänger,
21 J., m. Reifeprufung, s. Stllg. als Kanzleiangestellter, Hauslehrer o. a. 76/10.

Lehrstellen für Uhrmacher gesucht!

Mitteilungen des Hilfsvereins deutscher Frauen: Poznań, Al. Marsz Piłsudskiego 27.

Stellengesuche

Anfangerin,
zur Erlernung der Hauswirtschaft in Kleinstadt oder Landhaushalt, sucht Stllg.

Kindermädchen,
nahen gelernt, noch nicht in Stellung gewesen, sucht Stellung.

Junges Madchen,
20 Jahre, kurze Zeit Putzfach erlernt, sucht Stellung moglichst im Putzgeschaft, übernimmt auch Hausarbeit.

Haustochter,
kinderlieb, Haushaltungsschule in Janowitz besucht, sucht Stellung.

Haustochter,
kinderlieb, mit Kenntnissen in Hausarbeiten, Stenographie, Schreibmaschine und Buchführung, sucht Stellung.

Haustochter,
im Landhaushalt tatig gewesen, sucht Stellung.

Stütze
mit guten Kenntnissen der hauswirtsch. Arbeiten, sucht Stellung, mogl. mit Familienanschluss, in Stadt- od. Landhaush.

Stütze,
Gewerbeschule besucht, mit Hausarbeiten gut vertraut, gut polnisch sprechend, sucht Stellung.

Stütze,
mit guten Kenntnissen in Hausarbeiten und Krankenpflege, sucht Stellung, möglichst mit Familienanschluss.

Erzieherin oder Stütze,
Gymnasialbildung, sehr kinderlieb, mit guten Kenntnissen in Hauswirtsch. und Buro, sucht Stellung.

Jungwirtin,
1 Jahr im Gutshaushalt gelernt, sucht Stellung.

Wirtschafterin,
Landwirtsfrau, sucht Stellung in Land- oder Stadthaushalt, mogl. frauenloser Haushalt.

Hausdame,
sucht Stellung, moglichst zu alleinstehender Dame.

Hausdame
sucht Stellung zur Führung eines Landhaushaltes.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań
Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu

Sp. Akc.

Zentrale u. Hauptkasse
ulica Masztalarska 8a
Telefon:
2249, 2251, 3054

Poznań

Depositenkasse
Aleja Marszałka
Piłsudskiego 19.
Telefon 2387

Girokonto bei der Bank Polski — Konto bei P. K. O. unter Nr. 200 490

DEVISENBANK

Filialen:

Bydgoszcz, Inowrocław, Rawicz

Verkauf von billiger Reichsmark (Registermark) f. Reisezwecke

Annahme von Geldern zur Verzinsung. Einziehung von Wechseln und Dokumenten ✂ An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren ✂ An- und Verkauf von Sorten und Devisen. ✂ Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

STAHLKAMMERN

Fachkundiger Drogist

im Alter von 23 bis 30 Jahren, vom 1. Juli **gesucht**: Herren, die über dem Durchschnitt stehen, als Verkäufer und charakterlich jede Voraussetzung erfüllen, sich als zielbew. und zuverl. Mitarbeiter bewährt haben, wollen Angebote m. Gehaltsf., Bild u. dgl. einreichen an die Drogerie:

M. Keilich, Łódź, Główna 52.

Nicht Worte, sondern Tatsachen zeugen von der Überlegenheit der

‚IDEAL' und **‚ERIKA'**

Schreibmaschinen.

Fa. Skóra i Ska., Poznań, Aleje Marcinkowskiego 23.

Sämtliche Drechslerarbeiten

liefert sauber, schnell und billig

Bruno Finder,
Wieleń n/Not.

Grundstück

mit massiv. Haus, 2 Morgen gr. Obst- u. Gemüsegarten, reichlich Nebengelass, kleiner Stall, im Dorf mit guter Bahnverbindung ab sofort oder später zu mässiger Miete zu vermieten. Dauermieter bevorzugt.

Pilaum, Chrośnica,
pow. Nowy Tomyśl.

Grundstück
in Kreisstadt

Wohnhaus, Speicher, Remise und Stallungen, Garten, Land und Wiese, für jegl. Unternehmen geeignet, zu verpachten bzw. verkaufen. Evtl. Geschäftsübernahme möglich. Nah. Auskünfte beim Verband für Handel u. Gewerbe.

Laden

mit Einrichtung für Kolonialwaren günstig zu verpachten. Billige Miete — Existenzmöglichkeit. Erforderlich 400 — 500 zł.

Paul Rybakiewicz, Wieleń n/N.



Handel und Gewerbe

müssen

über das polnische Gesetzwesen unterrichtet sein.

Wir empfehlen:

Die polnischen Gesetze und Verordnungen in deutscher Übersetzung, die etwa 14-tägig erscheinen. Preis der Einzelnummer zł **3,50**.

Polnisches Handelsgesetz I. Teil nebst Einführungsbestimmungen. Preis brosch. zł **4,—**.

Polnische Zivilprozeßordnung einheitlicher Text mit der Vollstreckungsordnung und den zugehörigen Einführungsbestimmungen. Sachregister. Preis brosch. zł **5,—**, Leinen zł **6,—**.

Polnisches Strafrecht, Strafgesetzbuch und Verordnung, betr. Übertretungen mit Einführungsbestimmungen. Preis brosch. zł **3,50**.

Polnisches Versammlungs- u. Vereinsgesetz mit Ausführungsbestimmungen. Preis brosch. zł **1,—**.

Die Entschuldung der Landwirtschaft enthaltend die Verordnung des Staatspräsidenten v. 24. 10. 1934 über die Konversion und Ordnung der landwirtsch. Schulden und Gesetz über die Schiedsämter. Preis brosch. zł **2,—**.

Die neue Verfassung der Republik Polen. Preis brosch. zł —,**40**

Zollhandbuch für den Zollverkehr mit Polen und Danzig. Ausgabe 1936. Der polnische Zolltarif mit sämtlichen Vertragszöllen, Einfuhrverboten, Tarasätzen, Zollerleichterungen und allen anderen wichtigen Bestimmungen für die Waren-Ein- und -Ausfuhr. zł **27,—**

Kosmos - Buchhandlung

Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Reklame- und Geschäfts-Drucksachen

Postkarten, Briefumschläge, Briefblätter, Rechnungen, Familien-Anzeigen, Formulare für Handel, Industrie und Landwirtschaft, Etiketts, Plakate (ein- u. mehrfarbig) liefern wir

sauber, schnell und billig.

CONCORDIA Sp. Akc.

Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.